

**ERST  
SEMESTER  
INFO  
WS11/12**



# **LICHT IN SICHT!**

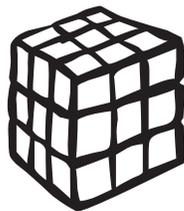
**Die neue FSI PUK stellt sich vor**

*außerdem:*

**PUK Intern - kleines „Who is Who“ der Publizistik**

**Tricky lebt! - Studentische Freiräume am Institut**

**FAQ - Fragen und Antworten zum Studienbeginn**



# INHALT

- 4 Die FSI PuK – ein Selbsterfahrungstrip**
- 6 Das FSI-Konzept**
- 8 Ini – wer wir eigentlich sind**
- 9 AStA – Allgemeiner Studierendenausschuss**
- 10 Uni intern & Who is who? - Strukturen und Personen an Uni und Institut**
- 18 Sumpflandschaft Publizistik**
- 20 Gar nicht (Ge)schlecht!**
- 22 BildungsRealitäten und Träume**
- 24 Das große blabla akademischer Entscheidungsprozesse**
- 25 Kritische Wissenschaft**
- 26 Interview: Erkan und Elisabeth Noelle-Neumann**
- 27 Spiel & Spaß**
- 28 Stundenplan**
- 30 Was will ICH wissen?**
- 31 Was kann ICH machen?**
- 32 (Frei)Räume an der Freien Uni**
- 34 Stell dir vor, es ist Streik...**
- 36 Mein erstes BA-Semester**
- 37 Mein erstes Master-Jahr**
- 38 ABV**
- 39 Die furchterregende Welt des Vielessers**
- 40 ZeDat – Die Kammer des Schreckens der Studis**
- 41 Die Häuser der träumenden Bücher – Bibliotheken im Überblick**
- 42 Semesterticket in Berlin**
- 44 FAQ**
- 48 Deine Ersti-Fahrt**
- 50 www.etc – Die Uni online und andere Nützlichkeiten**
- 51 Abkürzungen/Glossar**

---

## IMPRESSUM

**Herausgeberin:** FSI PuK, Garystraße 55, Raum 106, 14195 Berlin

**V.i.S.d.P.:** Steffen Göths

**Layout:** T. Koistinen

**Fotos:** T. Koistinen, Alisa Raudszus, u.a.

**Beiträge:** Steffen Göths, Galina Haak, Jonna Lüers, Nathalie Pfeiffer, Alisa Raudszus, Maik Weiffenbach (mw), Jette Würfel, Florian Zander u.a.

# E DITORIAL



## Liebe Leser\_innen,

**H**allo und herzlich willkommen am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (kurz: PuK), einem der besonders exzellenten Institute unserer Elite-Uni. Denn du bist eine\_r der etwas mehr als hundert Glücklichen, die sich gegen ihre fast 2500 Mit-Bewerber\_innen durchgesetzt haben. Dass das vielleicht gar nicht so toll ist, wie uns immer erzählt wird und dass nicht alles an dieser Uni so rosig ist, wie in den offiziellen Präsentationen dargestellt, erfährst du neben allerhand Nützlichkeiten aus diesem ErstSemester-Infoheft (ESI).

Herausgegeben wird es von der Fachschaftsinitiative (FSI) PuK, einer Gruppe aktiver Studierender, die sich auf vielfältige Weise in die Gestaltung des Uni-Lebens einbringt. So gestalten wir nicht nur dieses Heft, sondern auch die O-Tage, die du vielleicht schon besucht hast. Das läuft alles unter dem großen Punkt „Ersti-Betreuung“, denn wir wollen euch helfen, euch in den ersten Wochen an der Uni gut zu Recht zu finden.

### **Und zwar so:**

Du findest in diesem Heft Beschreibungen der verschiedenen Arbeitsstellen des Instituts, sowie ein paar Kommentare zu den Dozent\_innen eurer Einführungsveranstaltungen (ab S. 13). Wenn du dich also absolut nicht entscheiden kannst, welches Seminar du im ersten Semester belegst, dann hilft vielleicht ein Blick auf unsere (höchst subjektiven) Beschrei-

bungen weiter. Auch unverzichtbare Einrichtungen wie ZeDat und Bibliotheken (S. 40 u. 41) werden im Heft beschrieben.

Die Uni wird in den nächsten Jahren in weiten Teilen deinen Alltag beeinflussen. Dabei gilt es, sich nicht nur auf den harten Lernstoff zu stürzen, sondern auch die schönen Seiten des Studierenden-Daseins zu genießen. Warum sich also nicht an einem der vielen studentischen Projekte beteiligen? Eines davon ist das Café Tricky, ein selbstverwalteter Freiraum, der während des letzten Studienjahres durch die FSI PuK erkämpft wurde und der ausgefüllt werden möchte. Mehr dazu auf den Seiten 32/33. Ein anderes Projekt ist die studentisch organisierte Veranstaltungsreihe „Wissenschaft und Kritik“, die dieses Semester wieder statt findet.

Darüber hinaus bleibt es wichtig, sich mit dem zu beschäftigen, was rings um uns geschieht. Ob das die fragwürdige Umsetzung der Bologna-Reformen ist oder das plötzliche Verschwinden ganzer Bibliotheken – es gibt viele Dinge, die passieren, die wir aber nicht hinnehmen müssen/sollten/dürfen. Dazu mehr ab Seite 34.

Ansonsten findest du hinten einige Erkl. zu div. Abk. die an den Unis häufig verwendet werden (S. 51), sowie einige FAQ, die zumindest eine Auswahl wichtiger Fragen beantworten (ab S. 44). Wenn Dinge offen bleiben, kannst du dich natürlich auch direkt an uns wenden, wir werden dir nach bestem Wissen und Gewissen weiter helfen.

### **Zwei wichtige Termine zum Schluss:**

Am Wochenende vom 21. - 23. Oktober findet wieder die grandiose Ersti-Fahrt nach Wernsdorf statt, bei der du deine neuen Kommiliton\_innen besser kennen lernen kannst (S. 48). Melde dich schnell bei uns an, um ein Wochenende voller Party, Diskussion und Kickern nicht zu verpassen.

Ein weiterer Höhepunkt ist die Semesterauftaktparty der Fachschaftsinitis im Festsaal Kreuzberg am 27.10.2011 (s. Rückseite des ESIs).

Schöne Grüße und viel Spaß beim Lesen

### **Deine FSI PuK**

*(Wer das eigentlich ist, erfährst du auf den folgenden Seiten.)*



# SelbstVerständnis

Wer sind wir? Was machen wir?

Und warum tun wir uns das eigentlich an?

“Kannst Du mir bitte mal die Mate geben, ich brauch das zum Nachdenken.“ - Kopf an Kopf liegen wir zu siebt an der Havel. Mate, Kekse, jetzt kann's losgehen: Unser Selbstfindungstrip.

## Wer sind wir?

Wir verstehen uns als offene Gruppe und freuen uns, wenn auch Du das nächste Mal mit uns am Fluss liegst.

Als wir 2010 alle zusammen angefangen haben PuK zu studieren, haben wir uns entschieden die FSI PuK neu zu beleben. Wir sind dabei weder Club, noch Verbindung, noch Klüngel, noch Verein, noch Haufen, vielleicht sind wir ein bisschen wie eine Bande aus verschiedenen Leuten, die Lust haben, die Uni aktiv mitzugestalten. Uni ist in diesem Sinne aber nichts abgeschlossenes, sondern vor allem ein Teil der Gesellschaft.

Entscheidungen werden bei uns gemeinschaftlich getroffen. Das heißt aber nicht, dass es immer die eine richtige Meinung gäbe. Gerade unsere verschiedenen Erfahrungen, Ansichten und Einstellungen machen die Identität unserer Gruppe aus.

INI ist für uns nicht nur selbst gewählte Arbeit, sondern auch Freundschaft, Meinungs- und Getränkeaustausch.

Apropos Getränke: Die Mate ist fast alle und wir sind immer noch nicht fertig. Dabei waren wir in den letzten Monaten doch so produktiv: Erkämpfen, renovieren und neueröffnen des Café Tricky, aktive Mitarbeit in akademischen und studentischen Gremien, Vernetzung mit anderen Inis... Aber von vorn.

## Was machen wir?

Wir machen nur das, wozu wir Lust haben. Das bedeutet für die einen sich eher mit Hochschulpolitik auseinander zu setzen, andere stecken mehr Energie in die Unterstützung der Erstis oder Café Tricky. Aber eigentlich machen wir alles zusammen.

In der Hochschulpolitik ist es vor allem wichtig, dass nicht einer für alle entscheidet. Auch wenn Gremienarbeit fordert, finden wir es besonders wichtig unsere Meinungen in den parteipolitisch geprägten Uni-Alltag zu bringen. Wir haben dabei nicht den Anspruch, die komplette Fachschaft zu repräsentieren, sondern beziehen unse-

re Positionen aus dem Diskurs mit den Leuten, die Lust haben mitzumachen.

## Warum tun wir uns das eigentlich an?

Es gibt nicht den Grund, aber gefühlte 100.000 tolle Vorteile:

Freundschaft, Mate, Verbundenheit, Kaffee, Ersti-Fahrten, zusammen zelten, Einblick in die Uni, Bier, gute Gespräche, eigenes Engagement, Wein, Geborgenheit, Partys, Chaos, Bandenhaftigkeit, grillen, necken...

# Was macht die FSI PuK?

**Orientierungstage** mit Campus-Rundgang und Ersti-Frühstück

**Studienberatung**

**Semesterpartys**

**Ersti-Wochenendfahrt** ins Grüne vom 21.-23. Oktober 2011

**Hochschulpolitische Informationen** sammeln und weitervermitteln

**Vertretung studentischer Interessen** in den universitären Gremien

**Kontakt und Koordination** mit anderen Fachschaftsinitiativen an der FU

**Unterstützung von studentischen Initiativen** am Institut, z.B. der Café-Tricky-Gruppe

**Mitarbeit in der Lehrkommission** und den Prüfungsausschüssen am Institut

**Sammeln und Weitergabe** von Klausuren und Hausarbeiten

**Unterstützung von Aktionen** und Demonstrationen gegen Zugangsbeschränkungen und Studiengebühren

**Organisation von Themenabenden** und anderen Veranstaltungen

**Aktive Mitarbeit im StuPa** und im AStA der FU

## Infos und Kontakt

### Offline

**Ini-Brett** neben dem Ini-Büro Raum 106, Garystraße 55

**Ini-Sprechstunde:** n.V. via Mail [fsipuk@web.de]

**Ini-Telefon:** 030/838-57831

**Ini-Plenum:** einmal pro Woche, wechselnder Ort (bei Interesse einfach anfragen)

### Online

**Ini-Home:** [www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk]

**Ini-Mail:** [fsipuk@web.de]

# DAS KONZEPT FSI

## Wer sind eigentlich diese Fachschaftsinitis und was tun sie?



**W**ir sind für alle Leute offen, die Lust haben, an der Uni nicht nur ihre Scheine und Prüfungen abzulegen, sondern die sich auch für das interessieren, was meist hinter den Kulissen - ohne uns - entschieden wird: Von der Besetzung von Professuren und der Einführung von Bachelor und Master über die immer repressiveren Studienordnungen bis zur Überwachung und Kontrolle via Campus Management und RFID-Technologie. Veränderungen also, die auch die Hochschullandschaft im Sinne des Neoliberalismus umstrukturieren und ökonomisieren.

Um mit den politischen Entscheidungen der Unileitung oder des Berliner Senats nicht jeweils einzeln konfrontiert zu sein und alles einfach nur hinzunehmen, müssen wir Studierende uns selbst organisieren. So können wir unsere Meinung zu den verschiedenen universitären und gesellschaftlichen Veränderungen auch und gerade dann mit Kraft zum Ausdruck bringen, wenn uns niemand fragt. Fachschaftsinitis sind dafür eine geeignete Organisationsform für Studierende, gerade an einer Massenuniversität wie der FU, denn sie sind parteipolitisch unabhängig, aber natürlich nicht unparteiisch. Wir Studierende in den Fachschaftsinitiativen gehen nicht von der seltsamen Vorstellung aus, dass es auf der einen Seite die Uni und auf der anderen Seite die Gesellschaft gibt. Für uns ist die Universität ein gesellschaftlicher Teilbereich, der während des Studiums einen Großteil unseres Alltags und deshalb auch unseren Ausgangs-

punkt für politische Auseinandersetzungen und Einflussnahme darstellt. Wir beschäftigen uns mit hochschulpolitischen oder fachspezifischen Themen, aber selbstverständlich auch immer wieder darüber hinaus.

### **Aktiv an den Instituten und Fachbereichen...**

Die Fachschaftsinitis treffen sich in der Regel wöchentlich zum Plenum, um die jeweils anstehenden Themen, Probleme und Aktionen zu besprechen. Durch Organisation von Erstsemestereinführungen, Partys, Wochenendfahrten, Studienberatung, alternativen Veranstaltungen etc. bereichern wir den Studienalltag. Wir bereiten Vollversammlungen vor und unterstützen Aktionsgruppen (z. B. studentische Cafés und Fachschaftszeitungen). Das Lehrangebot, die Studien- und Prüfungsordnungen sowie die Entwicklung der Fachbereiche versuchen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten mitzugestalten. Es geht uns zum einen darum, Studienbedingungen zu verbessern, zum anderen wollen wir für uns und alle anderen Studierenden Freiräume schaffen, in denen der Alltag von Anwesenheitspflicht und Auswendiglernen als auch die Anonymität an einer Massenuniversität durchbrochen werden kann. Fachschaftsinitis verstehen sich jedoch nicht als Service-Einrichtungen. Sie leben vom Engagement vieler Studierender, die sich alle auf ihre Art und Weise einbringen können und sollen.

### **... und darüber hinaus.**

In der Fachschaftskoordination (FaKo) treffen sich regelmäßig Vertreter\_innen aus den Inis, die Lust haben, sich über die Arbeit an den jeweiligen Fachbereichen auszutauschen. Dies ist wichtig, weil es angesichts der drängenden Probleme, vor welche uns nicht zuletzt die Unileitung bzw. der Senat stellen, entscheidend ist gemeinsam zu agieren. Denn gemeinsam sind wir stärker!

### **In den Organen der verfassten Studierendenschaft ...**

Die Fachschaftsinitis sind die einzigen Gruppierungen an der Freien Universität, die über ein gut funktionierendes Netz an Basiskon-takten verfügen und als kontinuierliche Ansprechpartner\_innen für Studierende da sind. Im Gegensatz zu diversen Hochschulgruppen der großen Parteien, von denen die meisten genau einmal im Jahr auf den politischen Plan treten, sind Fachschaftsinitis unabhängig von der Wahlkonjunktur das ganze Jahr aktiv. Uns geht es vor allem darum, eine kontinuierliche Arbeit vor Ort zu leisten und nicht als Repräsentant\_innen im StuPa herumzuhängen, um das später im Lebenslauf zu vermerken. Mit unseren Positionsbestimmungen können wir eben genau die Inhalte vertreten, Bündnisse eingehen und Aktionen durchführen, die wir für richtig und durchsetzungsfähig halten, ohne dabei permanent die Interessen

# Wenn du mitmachen willst, wende dich an die FSI deines Vertrauens!

der „Mutterpartei“ im Auge behalten zu müssen. Seit die FSIs im AStA mitarbeiten, konnten wir einige strukturelle Veränderungen bewirken. Die zentralistisch-repräsentative Form der Interessenvertretung widerspricht eigentlich dem Initiativgedanken, allerdings wollen wir diese Institutionen nicht einfach den anderen überlassen. Daher haben wir die ehemals leitende Rolle des AStA-Vorsitzes auf ein Minimum beschnitten – das AStA-Plenum, an dem alle Referate gleichberechtigt mitwirken, ist jetzt oberstes Entscheidungsgremium. Das AStA-Plenum achtet unter anderem darauf, dass euer Geld (7,50 Euro, die ihr jedes Semester zusammen mit der Rückmeldegebühr und den Beiträgen für das Studentenwerk bezahlt) sinnvoll eingesetzt und ordnungsgemäß verwaltet wird. Praktisch sind vor allem die Publikationen des AStAs, hier gibt es neben der Informationsbroschüre für Erstsemester (Mein Erstes Semester - MES) den aktuellen AStA Kalen-

der (StudKal) und das hochaktuelle Mitteilungsblatt „AStA Info“. Besonders wichtig ist natürlich auch das umfassende Beratungsangebot, welches der AStA aufrecht erhält. Zu fast jedem Problem gibt es hier die passende Beratung.

## **... ebenso wie in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung.**

Als Fachschaftsinitiativen streben wir auch danach, die studentischen Vertreter\_innen in den akademischen Selbstverwaltungsgremien (Institutsräten, Fachbereichsräten, Akademischer Senat, Kuratorium, Konzil und verschiedenen Kommissionen) zu stellen. Wir sind uns zwar der Gefahr bewusst, dadurch undemokratische Entscheidungsprozesse zu legitimieren. Dennoch halten wir es für notwendig, den Entscheidungsträger\_innen auf die Finger zu schauen und die dort erhaltenden Informationen weiterzugeben, um

eine kritische Öffentlichkeit zu schaffen. Leider ist es nicht damit getan, bei den Wahlen an der richtigen Stelle das Kreuz zu machen. Auf sich alleine gestellt können die studentischen Gremienmitglieder keine wirklichen Veränderungen bewirken. Nur wenn sich viele Studis aktiv in den politischen Prozess an der Hochschule einbringen, ist Gremienarbeit als ein Element der politischen Arbeit sinnvoll. Wir wollen eine Uni, die nicht nur eine Ausbildungsstätte ist, sondern auch Raum für eigenes Erfahren, Gestalten, Erleben und Verändern bietet.

*FSI PuK, FSI OSI, FSI Soziologie, FSI Ethnologie, FSI Geschichte, FSI LAI, FSI WiWiss*

## Die Inis

Fachschaftsinitiativen gibt's an vielen Instituten.

Eine komplette Übersicht, Kontaktmöglichkeiten und Publikationen findest du unter:

[[www.fachschaftsinitiativen.de.vu](http://www.fachschaftsinitiativen.de.vu)]

und [[www.astafu.de/struktur/fsi](http://www.astafu.de/struktur/fsi)]

## Das Fachschaftsreferat

Das Fachschaftsreferat als Schnittstelle der Fachschaftsinitiativen zum AStA erreichst du unter (030) 839 091 10 oder [FSRef@astafu.de](mailto:FSRef@astafu.de).

# Die aktuelle INI ...

... die dieses Heft gestaltet hat.

Hier seht ihr nicht nur uns, sondern auch eine nicht repräsentative Auswahl an persönlichen Gründen dafür, sich in der Ini zu engagieren.

Leider sind auf dem Foto nicht alle Aktiven drauf, aber die werdet ihr natürlich während des Studiums kennen lernen!

**Bier und  
Wein!**

**Es muss weiter  
Ersti-Betreuung  
geben.**

**Auf Parteigruppen  
hatte ich keinen  
Bock.**

**Mir macht  
sowas Spaß.**



**Ich wollte nette  
Leute kennen lernen.**

**Ini und Tricky sollen gut  
laufen, deshalb mach ich  
in beiden Gruppen mit.**

**Der Uni-Alltag wär  
sonst so langweilig.**

**Ich arbeite gern in  
Gremien mit.**

**Ich will die Uni  
mitgestalten.**

# AStA FU

## AStA FU

Otto-von-Simson-Str. 23  
(direkt gegenüber der Mensa II in der Silberlaube)  
14195 Berlin - Dahlem

E-Mail: [info@astafu.de](mailto:info@astafu.de)

Tel.: +49 (0)30 83 90 91-0

Fax: +49 (0)30 83 14 53 6

[[www.astafu.de](http://www.astafu.de)]

## Öffnungszeiten des Büros:

Mo-Fr 10:00 – 18:00

## In den Semesterferien:

Mo-Do 11:00 – 16:00, Fr 13:00 – 18:00

Auf [[www.astafu.de](http://www.astafu.de)] gibt es u.a. eine Wohnungsbörse, eine Presseschau und andere interessante Angebote. Aktuelle Nachrichten zur Hochschulpolitik stehen auch im AStA-Blog unter [<http://astafu.blogspot.de>].



**D**er Allgemeine Studierendenausschuss der FU, kurz AStA, ist die gewählte Interessenvertretung der Studierenden an der FU. Gewählt wird, so ist es im Berliner Hochschulgesetz geregelt, einmal jährlich. Die Studierenden der FU wählen dabei zunächst 60 Vertreter\_innen in das Studierendenparlament (StuPa) der FU, diese wählen dann den AStA.

Bei der letzten Wahl im Januar wurde die linke, parteiunabhängige AStA-Koalition im StuPa nochmals gestärkt. Die derzeitige Koalition setzt sich vor allem aus den meisten Fachschaftsinitiativen und anderen z.B. Vertreter\_innen der Regenbogenlisten („Ausländer\_innen“-Liste, Unabhängige Schwule Liste, Feministische Frauen Lesben Liste), der Linken Listen (Unabhängige Antifaschistische Liste PLUS, Antifaschistische Linke Liste) und sowie einiger Interessengruppen wie Aktiv gegen Studiengebühren, die Liste behinderter und chronisch kranker Studierender oder Langzeitstudis gegen Studiengebühren zusammen.

Der AStA selbst gliedert sich in 13 Referate, die sich selbständig und in Kooperation miteinander verschiedenen Themen widmen. So kümmert sich etwa das Hochschulreferat um die aktuelle Hochschulpolitik und das Sozialreferat um alle Belange, die mit der sozialen Situation Studierender zu tun haben. Für jedes Referat werden zwar nur drei Personen gewählt, es beteiligen sich jedoch noch weitere Leute an der Arbeit der Referate.

Eine Besonderheit stellen die autonomen Referate dar. Das Frauenreferat, das Lesbenreferat, das Schwulenreferat und das „Ausländer\_innen“-Referat werden nämlich von den Vollversammlungen der jeweiligen Gruppe gewählt und durch das StuPa lediglich bestätigt. So soll der politische Einfluss von ansonsten diskriminierten Gruppen gesichert werden.

Die verschiedenen Referate sowie der AStA als Ganzes bieten Beratungen (wie Sozialberatung, Hochschulberatung, Frauenberatung, Schwulenberatung, „Ausländer\_innen“-Beratung, Rechts-

beratung, ...) an, veröffentlichen Publikationen (wie etwa das „Out of Dahlem“ und den AStA-Kalender „StudKal“) und beziehen Position in aktuellen politischen Debatten rund um die Hochschule.

Die Selbstdarstellungen der einzelnen Referate sowie ein Überblick über die Beratungen und Publikationen des AStAs findest du unter [[www.astafu.de](http://www.astafu.de)].

Die Referent\_innen treffen sich wöchentlich im AStA-Gebäude zum Plenum, um die weitere politische Arbeit zu diskutieren und über die finanzielle und inhaltliche Unterstützung von Projekten zu beraten.

Die aktuellen Beratungs- und Plenumstermine sind auch im AStA selbst oder telefonisch zu erfragen.



# UNI INTERN

## Die Struktur der FU und unseres Instituts

**D**ie Entscheidungen, die an einer Universität getroffen werden müssen, werden nicht wie z.B. an Schulen maßgeblich von außen, also vom Staat gefällt, sondern innerhalb der Universität. Natürlich macht die Wirtschaft ihre Verwertungsinteressen mit aller Macht geltend und auch der Staat mischt sich ständig ein und sorgt durch seine Finanz- und Stellenpolitik dafür, dass niemand auf allzu revolutionäre Gedanken kommt. Das Recht zu bestimmen, wer eine Professur erhält und welche Hochschule wie viel Geld bekommt, obliegt noch immer der Staatsgewalt und ist keine autonome Entscheidung der Universitäten.

Was jedoch innerhalb des staatlich vorgegebenen Rahmens zu entscheiden ist - von den Bibliotheksöffnungszeiten bis zur Studien- und Prüfungsordnung, von der Schwerpunktsetzung auf bestimmte Forschungsgebiete bis zur Einrichtung beziehungsweise derzeit eher Abschaffung ganzer Studiengänge - das ist Aufgabe der Akademischen Selbstverwaltung.

### Gruppenuniversität

Die FU ist eine Gruppenuniversität, d.h. ihre Angehörigen werden in vier Statusgruppen unterteilt (Professor\_innen, Wissenschaftliche Mitarbeiter\_innen, Sonstige Mitarbeiter\_innen, Student\_innen), denen jeweils Sitze in den Universitätsgremien nach einem feststehenden Schlüssel zustehen. 1968 wurde zwar kurzfristig eine paritätische Besetzung der Gremien erkämpft (d.h. alle Gruppen hatten gleich viele Sitze), ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1973 und das Hochschulrahmengesetz drehten das Rad jedoch zurück: In so gut wie allen Gremien haben Professor\_innen die absolute Mehrheit, die anderen drei Statusgruppen teilen sich den Rest. Die Mitsprachemöglichkeiten der Studierenden sind dementsprechend gering. Trotzdem lohnt es sich immer, die wichtigsten Gremien zu kennen.

### Die einzelnen Organe

Das wichtigste Gremium der Universität ist der Akademische Senat (AS). Hier werden die meisten Entscheidungen zur laufenden Politik an der Uni getroffen. Der Akademische Senat wird alle zwei Jahre gewählt und seine 25 Mitglieder setzen sich wie folgt zusammen: 13 Profs, 4 WiMis, 4 SoMis, 4 Studis. Dem AS ist das Konzil übergeordnet, welches sich jedoch nur mit grundsätzlichen Angelegenheiten beschäftigt: Es beschließt die Grundordnung der Universität und wählt auf Vorschlag des AS alle vier Jahre den Präsidenten (derzeit Peter-André Alt). Die Stimmenverteilung ist 31:10:10:10. Der Präsident (evtl. irgendwann einmal die Präsidentin) ist sozusagen Regierungschef der Universität und kann u.a. mittels der so genannten „Erprobungsklausel“ alle anderen Gremien übergehen. Weitere wichtige Figuren sind der Kanzler, der sich mit der Haushaltsführung beschäftigt und der Leiter des Präsidialamtes, dem die Koordinierung der Leitungsverwaltung obliegt. Neben den universitätsweiten Gremien bestehen an den einzelnen Fachbereichen und Instituten noch entsprechende Strukturen. Hier entscheiden die Fachbereichsräte (FBR) über wichtige Dinge wie Studien- und Prüfungsordnungen und das Lehrangebot in den einzelnen Fächern. Aber auch hier gibt es immer eine professorale Mehrheit. Denn wo kämen wir denn da hin, wenn wir Studierende selbst bestimmen dürften, was und wie wir studieren...

## **Wer bestimmt eigentlich,**

welche und wie viele Leistungen die Studierenden in ihrem Studium erbringen müssen?

## **Wie bekomme ich**

eine Stelle an der Uni?

## **Und wer legt eigentlich fest,**

wie viel Geld wofür ausgegeben wird?

### **Institut für PuK**

Das wichtigste Gremium auf Institutsebene ist der Institutsrat (IR), der etwa alle zwei Wochen tagt und zwar jeweils mittwochs und öffentlich. Der Institutsrat wird alle zwei Jahre gewählt, wobei die Studierenden des Instituts für ihre studentischen Vertreter\_innen abstimmen können. Alle wichtigen Entscheidungen innerhalb des Instituts werden vom IR getroffen, ob nun zur Stellenverteilung, Probleme der Studienordnung, Raumplanung, Haushalt, dem Lehrprogramm und allem, was an unser Institut herangetragen wird. Erarbeitet werden diese Punkte in den verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen. Über Studieninhalte und Prüfungsleistungen wird beispielsweise in der Lehrkommission und im Prüfungsausschuss diskutiert. Die Berufungskommission entscheidet über neue (Honorar-) Professuren. Die Belange der Studierenden durchzusetzen, ist auf Grund der Mehrheitsverhältnisse auch auf Institutsebene nicht unbedingt einfach. Wenn die Hochschullehrer\_innen sich einig sind, können sie jede Initiative von dieser Seite blockieren. In Einzelfragen sind jedoch Schulterschlüsse zwischen den verschiedenen Gruppen durchaus realistisch.

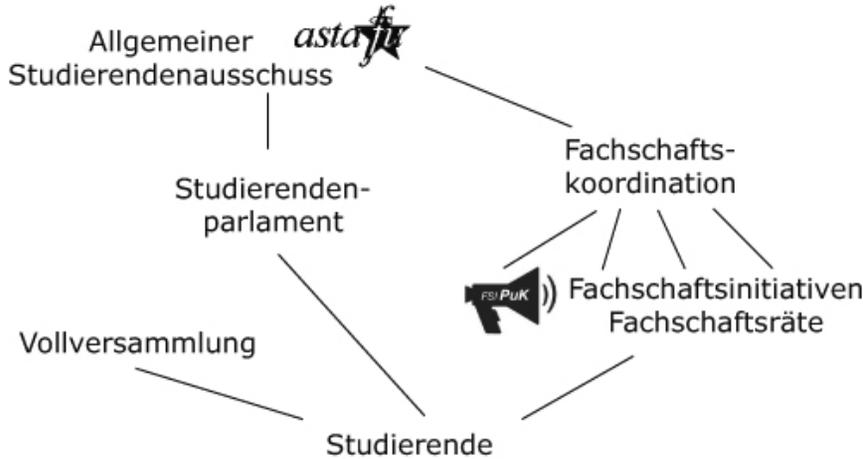
### **Die Arbeitsbereiche**

Wer bereits in den Genuss des Orientierungstages gekommen ist oder die Homepage besucht hat, weiß ja, dass unser Institut in Arbeitsbereiche unterteilt ist. In Anbetracht der Interdisziplinarität, die in unserem Fach immer wieder stolz hervorgehoben wird, könnte mensch sich jetzt vorstellen, wie die einzelnen Bereiche Hand in Hand zusammenarbeiten. Doch weit gefehlt! Die Arbeitsbereiche wissen mitunter reichlich wenig voneinander, forschen und lehren munter nebeneinander her. So passiert es schon mal, dass mensch mit Fragen von einem Bereich zum nächsten und wieder zurück geschickt wird. Manche Probleme können aber nicht von einzelnen Arbeitsbereichen geklärt werden, dann ist der Gang zur Geschäftsführenden Direktorin (momentan Juliana Raupp) oder besser: zu ihrem Sekretariat angesagt.

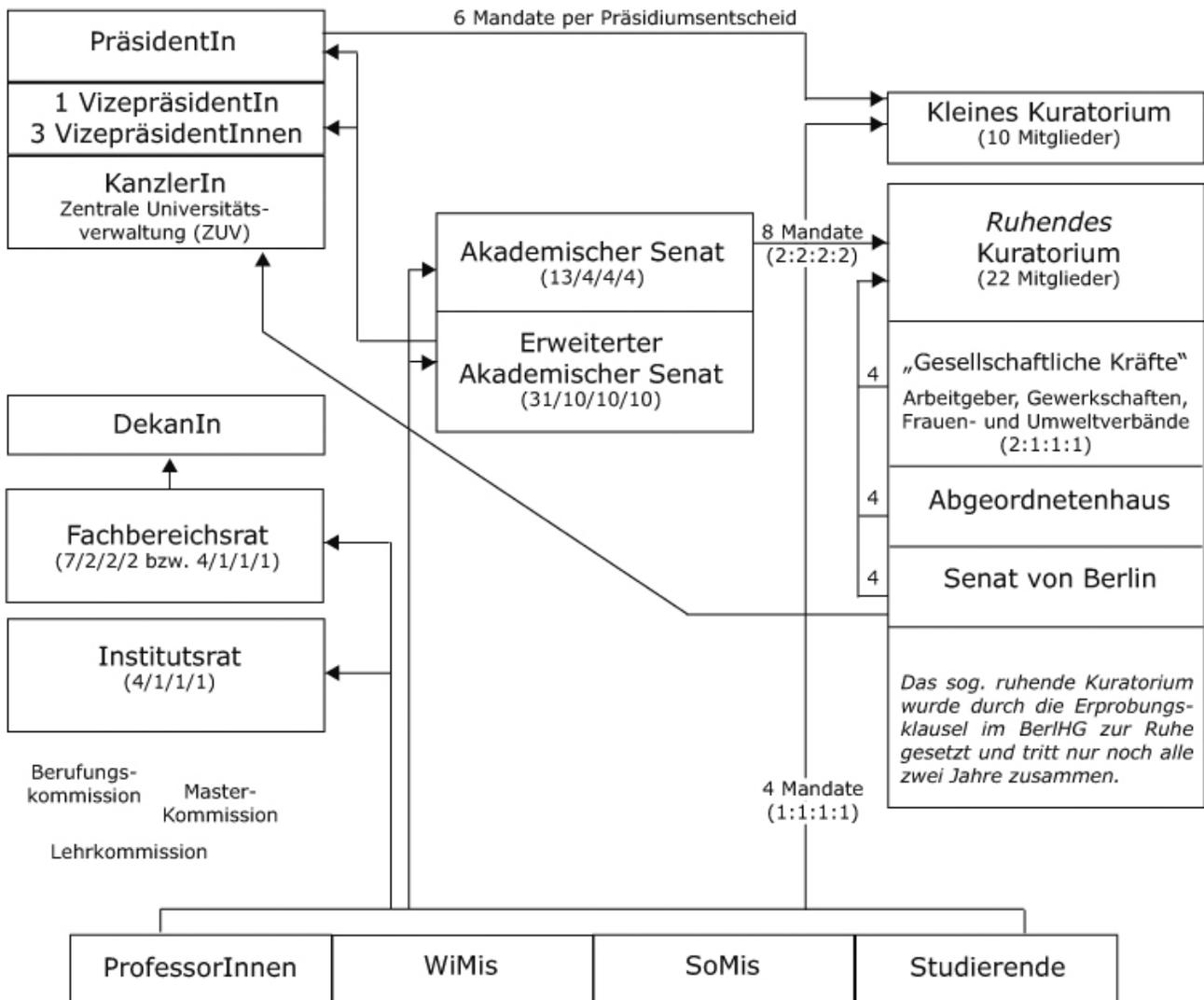


# Akademische und studentische Selbstverwaltung an der FU oder kurz: „Die Bratwurstigkeit“

## Studentische Selbstverwaltung



## Akademische Selbstverwaltung



# Die Arbeitsbereiche im Überblick

## Empirische Kommunikations- und Medienforschung

### Kommunikationstheorie/ Medienwirkungsforschung

Der Forschungsschwerpunkt der Arbeitsstelle liegt in der politischen Kommunikation sowie der Medienwirkungsforschung. Im Mittelpunkt stehen international vergleichende Projekte zu Mediendiskursen, Politischen Kommunikationskulturen und Prozessen der öffentlichen Meinungsbildung. Leiterin der Arbeitsstelle ist Prof. Barbara Pfetsch.

### Mediennutzungsforschung

Die Arbeitsstelle befasst sich mit der Erforschung von Mediennutzung und Medienrezeption von Print-, Rundfunk und Online-Medien in den Bereichen Politik, Unterhaltung und Werbung. In den Lehrveranstaltungen werden Formen und Funktionen von Mediennutzung auf der Basis von quantitativen und qualitativen Forschungsansätzen und Befunden diskutiert.

### Medienanalysen/Methoden

Die Arbeitsstelle konzentriert sich auf die Grundlagen, Theorien und Methoden der empirisch-analytischen Sozial- und Kommunikationsforschung. Dabei wird besonders auf den Transfer zwischen Methodenentwicklungen und Problemstellungen der Medienanalyse auf der einen Seite und kommunikationswissenschaftlichen Theorien und Methoden auf der anderen Seite geachtet. Die Professur wird nach langem Leerstand nun von Prof. Joachim Trebbe von der Universität de Fribourg (CH) besetzt.

### Medienpsychologie

Eine Arbeitsstelle, die unter mysteriösen Umständen verschwunden ist – jedenfalls nach aktuellen Flyern des Instituts. Wo sie hin ist und ob sie wieder kommt, ist durchaus fraglich, schließlich bestand sie zum Schluss nur noch aus einer Mitarbeiterin, die zudem an einer anderen Uni beschäftigt war.

# Kommunikationssysteme und Medienkulturen

## **Kommunikationspolitik/ Medienökonomie**

Die Forschung und Lehre der Arbeitsstelle fokussiert Organisationen und Strukturen des Mediensystems sowie die Regulierung von Kommunikationsprozessen. Dies umfasst neben ökonomischen und politischen Fragen (wie Kommerzialisierung, Globalisierung, Liberalisierung) weitere Aspekte der Regulierung von Medien und Kommunikation, vor allem Fragen der Selbstkontrolle und der Mediethik. Den Lehrstuhl hat derzeit Prof. Klaus Beck inne.

## **Kommunikationsgeschichte/ Medienkulturen**

Die Arbeitsstelle widmet sich der theoretisch-historischen Fundierung des Verhältnisses von Medien (Kommunikation) und Gesellschaft. Das Lehr- und Forschungsinteresse reicht von der klassischen Publizistik- und Kommunikationsgeschichte bis hin zu modernen Kommunikations- und Medientheorien. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Beziehungsgeflecht zwischen Kommunikation und Kultur – auch im Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Implikationen, sowie auf dem Gebiet der Exilpublizistik während des Nationalsozialismus. Ein Experte auf diesem Gebiet, Prof. Hermann Haarmann, leitet die Arbeitsstelle.

## Journalistik

Das Forschungsprogramm dieser Arbeitsstelle stellt die aktuellen Veränderungen des Journalismus und seine Relevanz für soziale Kommunikation in den Mittelpunkt. Forschungsschwerpunkte liegen in der Analyse neuer journalistischer Formen und Formate, der Analyse von Geschlechterstrukturen in Journalismus und Öffentlichkeit und des Wandels von Journalismus durch soziale und technologische Veränderungen. Die Leitung hat Prof. Margreth Lünenborg inne.



**Margreth Lünenborg**

## Wissenskommunikation/ Wissenschaftsjournalismus

Diese Arbeitsstelle untersucht die Funktion und Struktur von wissenschaftlicher Kommunikation sowie ihre Rezeption und Perspektiven in verschiedenen öffentlichen Arenen systematisch und komparativ. Weitere Schwerpunkte sind zudem jene Teilbereiche der Wissenskommunikation, die in anderen Foren öffentlicher Kommunikation zunehmend von Bedeutung sind (z.B. Wissenschafts-PR, Unterhaltung). Die Stelle wird von Prof. Alexander Görke geleitet.



**Alexander Görke**

## Organisations- kommunikation

Die Erforschung der Kommunikation in und von Organisationen steht im Mittelpunkt dieser Arbeitsstelle. Auf Grundlage kommunikationswissenschaftlicher, aber auch organisationssoziologischer, politikwissenschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Ansätze werden die Beziehungen zwischen Organisationen und ihren Teilöffentlichkeiten untersucht. Die Leiterin der Arbeitsstelle, Prof. Juliana Raupp ist auch Geschäftsführende Direktorin (GD, ein anderes Wort für „Chefin“) des PuK-Instituts.



**Juliana Raupp**

## Internationale Kommunikation

Die Arbeitsstelle befasst sich mit der Analyse von Prozessen der internationalen Kommunikation und der globalen Vernetzung von Kommunikationsprozessen. Berücksichtigt werden dabei insbesondere gesellschaftliche Entwicklungen sowie Theorien und Konzepte transnationaler und transkultureller Kommunikation. Bemerkenswerterweise ist die Arbeitsstelle bisher nur auf Flyern des Instituts aufgetaucht, wir warten noch auf nähere Informationen.

# Die Dozent\_innen der Einführungsveranstaltungen

**Klaus Beck**



Klaus Beck ist Leiter jenes Arbeitsbereiches, an dem er bereits selbst studierte und auch als Hilfskraft tätig war.

Nachdem er etwa zehn Jahre durch die Republik tingelte, zuletzt in Greifswald, kehrte Beck zum WiSe 2007/08 an unser Institut zurück. Und diese Rückkehr ist bislang eine Erfolgsgeschichte: Kaum drei Monate war er hier und wurde schon Chef vom Dienst – im Uni-Jargon heißt das dann Geschäftsführender Direktor (GD). Aber den Job war er bereits ein Jahr später wieder los, es ging zu höheren Würden: Dem Fachbereich PolSoz stand Beck bis Anfang 2011 als Dekan vor.

Kennen lernen werdet ihr in zwingend bei der Vorlesung „Einführung in die PuK“. Das „Drehbuch“, also die Pflichtlektüre zu dieser Show, stammt aus seiner Feder – und er hält sich auch streng daran, Witze inbegriffen. Das macht es natürlich ein Stück einfacher, sollte mensch mal was verpasst haben: Buch lesen reicht eigentlich.

Im Vergleich zu anderen Menschen am Institut ist Beck recht eloquent und scheint zudem Fragen der Studierenden durchaus ernst zu nehmen. Doch vielleicht überlässt er es auch einfach anderen Profs, sich mit den Studis zu streiten. In der BA-Reformkommission vertrat er jedenfalls die Ansicht, der BA-Studiengang solle nur einer rein wissenschaftlichen Grundausbildung dienen und jede Spezialisierung erst im Master erfolgen. Jetzt warten wir gespannt auf sein Memorandum „Für den Master als einzigen Regelabschluss!“.

**Hermann Haarmann**



Vielleicht der Prof am Institut der bestehende Vorstellungen über seinen Berufsstand am besten erfüllt. Immer etwas zerstreut wirkend, die Zeit auch manchmal vergessend und sämtliche Online-Probleme an die StuMis abtretend, konzentriert er sich in seinen Veranstaltungen ganz auf seine Lieblingsthemen: Exilpublizistik und Kulturtheorie. Hier offenbart er immer wieder gerne seine geballten Kenntnisse über Schriftsteller\_innen, die heute außer ihm keine\_r mehr zu kennen scheint. Die obligatorischen Referate der Studierenden werden dadurch auch in größter Regelmäßigkeit unterbrochen. Will mensch da noch einmal dazwischen kommen, ist das manchmal nur noch unter Anstrengung nötig. Also Obacht, wenn er während eures Referats sagt: „Eine kleine Anmerkung nur...“ - das ist der Moment, in dem ihr euch erst mal einen Kaffee holen könnt. Nichtsdestotrotz sind seine Ausführungen nicht nur sehr verständlich, sondern auch ziemlich aufschlussreich und bieten immer wieder Grundlage für längere Diskussionen im Kurs.

Zum Abschluss noch ein paar Haarmann'sche Merksätze:

„Sie sind Studenten. Genießen Sie doch ihr Leben!“

„Diese Stadt hat Ihnen sehr viel zu bieten – auch vor 20 Uhr!“

„Es geht hier nicht um Punkte, sondern um Ihren persönlichen Erkenntnisgewinn.“

**Barbara Pfetsch**



In Pfetschs Vorlesung merkt man genau, wo sie sich aufhielt, bevor sie nach Berlin an der Politik- und Sozialwissenschaftlichen Bereich kam – nämlich in den USA und Baden-Württemberg. Ihre von ausufernden PowerPoint-Präsentationen unterstützten Vorträge würzt sie mit je einer Prise Schwäbisch und American English. Die Folien werden aber – im Gegensatz zu ihren gewagten Stiefelrockkombinationen – selten gebührend gewürdigt: Ungefähr eine halbe Stunde vor offiziellen Ende der Vorlesung lässt sich Pfetsch des öfteren vom lauten Geraschel im Hörsaal irritieren und versteht die allgemeine Aufbruchsstimmung als Signal zum Aufhören. Den Rest kann sich Studi dann im Internet dank der nie besprochenen Folien selbst zusammenreimen.

Wem das gelingt, fährt auch in Pfetschs Klausuren gut, da sie dort weniger Wert auf auswendig gelernte Fakten, als auf vernünftige und nachvollziehbare Gedankengänge legt.

## Christiane Schubert

Laut Selbstauskunft führte ein Gen-Defekt dazu, dass sie besonders gut dazu in der Lage ist, die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens zu vermitteln. Bei ihr lernt ihr Dinge wie Zeitpläne aufstellen, richtig zu zitieren (in Zeiten von GUTTENPLAG auch unglaublich wichtig!) und Bücher in der Bibliothek zu finden. Ausgestattet mit einem Haufen irgendwie nicht benötigter Karteikarten und einem unverkennbaren Leipziger Dialekt erklärt sie ihren Kursen enthusiastisch die Grundannahmen des Kritischen Rationalismus und weist einen darauf hin, beim Referat nicht die Hände in den Hosentaschen zu vergraben („schon gar nicht die Jungs!“). Über den Nutzen der Veranstaltung kann mensch geteilter Meinung sein, Christiane Schubert ist jedoch eine echt gute Dozentin, die sich durch eine ausgeprägte Studi-Freundlichkeit auszeichnet und immer ansprechbar ist.

## Saskia Sell



Zu Saskia Sell als Dozentin können wir eigentlich gar nichts sagen. Aber ansonsten zeichnet sie sich durch eine große Hilfsbereitschaft aus, wenn mensch für die Ini einen Zugang zu den Redakteursprogrammen der FU-Homepage braucht. Außerdem, wer in einem Soulfly-Shirt zur Arbeit geht, hat 1. definitiv Stil und kann 2. kein allzu schlechter Mensch sein.

Tja, dann gibt es da noch **Tanja Meier** und **Carola Richter**. Kennen tun wir beide überhaupt nicht, aber es gibt ja euch, um im nächsten Heft die Lücken zu füllen...



# Sumpflandschaft Publizistik in Berlin

**„Wir wissen: Wer Macht hat, und sei es professorale, der hat auch Macht über die Geschichtsschreibung. Die Geschichte der Berliner Publizistik ist noch nicht geschrieben, aber sie wird geschrieben werden.“**

(Alexander von Hoffmann in seiner Abschiedsrede am 12. Februar 1988)

Auch heute, gut 20 Jahre später, besitzt diese Feststellung Gültigkeit. Neben einer Gesamtdarstellung der Institutsgeschichte fehlt es hier vor allem an einer adäquaten wissenschaftlichen Aufarbeitung der Entwicklung des Fachs an der FU Berlin sowie deren zeitungswissenschaftlichen Vorläufen vor und während des Nationalsozialismus.

Wie auch in anderen Fächern üblich versucht die „scientific community“ der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ihre NS-Vergangenheit möglichst zu vergessen. Seltene fachöffentliche Auseinandersetzungen wie die Silbermann-Kontroverse oder die Pöttker-Debatte finden weder mit selbstkritischer Berliner Beteiligung statt, noch Eingang in die Lehre.

Stattdessen erscheinen „Broschüren“, in denen ganz im Sinne der Erinnerungspolitik der FU an einer positiven „corporate identity“ des Instituts gearbeitet wird. Das Kurzporträt der FU (09/2005) greift sogar zu Lügen, wenn es Emil Dovifat zum „führenden Wissenschaftler, der aus der Emigration zurückkehrt“, erklärt. Die Institutsbroschüre aus dem Jahr 1997 beruft sich auf die traditionsreiche Berliner Zeitungswissenschaft, klammert die Zeit von 1933-1945 kurzerhand aus, um mit der Neugründung an der FU 1948 fortzufahren. Die wahrscheinlich aufschlussreichere Broschüre von 1978 ist dagegen nicht offiziell verfügbar. Aus der neuesten Broschüre aus dem Jubiläumsjahr 2008 ist erwartungsgemäß (und leider) wieder keine kritische Selbstdarstellung geworden. Daneben gibt es die beiden „hausgemachten“ Biographien über Gründungsvater Emil Dovifat und seinen Nachfolger Fritz Eberhard. Wobei sich gerade dort die Tendenz zur Geschichtsklitterung finden lässt, die

von Hoffmann 1988 bereits erahnt: „So, wie sie den braunen Vorgängern Absolution erteilt, so verketzert und verdrängt sie das Wirken linker, fortschrittlicher Kräfte in dieser Republik.“

Einer jener „braunen Vorgänger“ ist Emil Dovifat (1890-1967), der das Institut für Publizistik an der FU Berlin 1948 gründete. Seine Karriere begann er 1924 als Assistent am Deutschen Institut für Zeitungswissenschaft, dessen Direktor er 1928 wurde und bis 1945 blieb. Im Nationalsozialismus musste Dovifat seine Auffassungen nur ein wenig nachjustieren. Die wesentliche Aufgabe der Presse sah er in der Volksführung und wenn dies nun dem NS-Staat zukam, sollten Staat und Presse eben „in einem Sinne wirken“. Voraussetzung für den Beruf des Journalisten sei nach Dovifat Begabung und richtige Gesinnung. Sein Hauptwerk „Die Zeitungslehre“, zwei dünne Heftchen, ergänzte er um konforme Bemerkungen à la „Wer in seinem Innern nicht Nationalsozialist sein kann, handelt unehrlich, wenn er sich weiterhin pressemäßig betätigt“ (1944, Bd.1, 51.).

Als Opportunismus zu werten ist das Buch „Rede und Redner“ (1937), zu dessen Veröffentlichung ihn nachweislich niemand veranlasste oder gar zwang. Ein ganzes Kapitel widmete Dovifat allein dem „rednerischen Genie“ Adolf Hitler. Dort heißt es z.B.: „Sprechend legt Adolf Hitler gleichsam Quader über Quadern, baut er die Sätze zunächst nebeneinander, um sie dann auf breiter Grundlage übereinander hoch und immer höher, fest und massiv zu türmen. Da stürzt nichts ein und bricht nichts zusammen! Kleinen Zierrat liebt er nicht, dafür aber quillt oft unvermittelt in seiner Rede der Zauber echter Menschlichkeit. Den Gegner erledigt er nicht mit schlankem Degen – wie das Dr. Goebbels tut –, sondern

mit dem breiten Zweihänder, dem Schwerte der gründlichen und einmaligen Exekution ...“ (143f.)

Nach 1945 stilisierte sich Dovifat zum Oppositionellen, eine Erzählung, an der seine wichtigste Schülerin Elisabeth Noelle-Neumann (die ein eigenes Kapitel der Fachgeschichte ist) sowie seine Biographen Klaus-Ulrich Benedikt und Bernd Söseman weiterarbeiteten. So werden hier die 1937er- und 1944er Ausgabe der „Zeitungslehre“ meist ebenso ausgelassen wie „Rede und Redner“. Weiters (er-) fand man die Technik der „Camouflage“: „Publizistik zwischen den Zeilen“ hätte Dovifat betrieben (Benedikt, Söseman), in den Vorlesungen hätte jeder „gefühl, was er eigentlich meinte“ (Noelle-Neumann).

Zunächst sah es nicht danach aus, dass Dovifat seine Lehrtätigkeit nach 1945 wieder aufnehmen könnte – weder an der Universität Unter den Linden (HU) noch an den westdeutschen Universitäten war sein Ansuchen erfolgreich. Die neu gegründete Freie Universität verfolgte keine so strenge Entnazifizierungspolitik. Dovifat erhielt eines der ersten Ordinariate und gründete das „Institut für Publizistik“, dessen neuer Name im Gegensatz zu „Zeitungswissenschaft“ nicht stigmatisiert war. Weitere Veränderungen gab es dann lange Zeit nicht. Die Lehre war weiterhin von Dovifats historisch-normativem Ansatz bestimmt, wobei der „Gesinnungsjournalismus“ nun eben auf der freiheitlich-demokratischen Grundordnung fußte. Das Standardwerk „Zeitungslehre“ wurde der neuen Regierungsform gemäß korrigiert und war dann wieder Pflichtlektüre.

Auf eine pluralistische Medienlandschaft mit einem kritischen Journalismus vermochte sich der konservative Dovifat nicht so recht einstellen. Den „Spiegel“ bezeich-

nete er u.a. in seinen Vorlesungen „als größte Gefahr für die Demokratie“. Für „gesunde publizistische Formen“ engagierte sich Dovifat dann im Verein „Rettet die Freiheit e.V.“ - neben prominenten Alt-Nazis und dem späteren Spiegel-Ankläger von der Heydte.

Die Wahl seines Nachfolgers konnte der fast 70-Jährige Dovifat nicht beeinflussen: Statt seines Schülers Hans Ludwig Zankl übernahm Fritz Eberhard 1961 die Leitung des Instituts, womit ein personeller und fachlicher Paradigmenwechsel eingeleitet war.

Biographisch könnte der Unterschied zwischen Eberhard und Dovifat kaum größer sein: Im Gegensatz zum CDU-Mitbegründer und Katholiken Dovifat war Eberhard konfessionslos, kämpfte als Sozialdemokrat während der Weimarer Republik gegen die Nationalsozialisten und musste 1933 emigrieren. Zudem hatte Eberhard keine Abneigung gegen die modernen Methoden und Theorien der anglo-amerikanischen Kommunikationswissenschaft, so dass sich die Publizistik in Berlin nun von der Geistes- zur Sozialwissenschaft entwickelte.

Eberhard verbesserte die Personalsituation, so dass schließlich neben der methodischen auch die theoretische Weiterentwicklung erfolgte. 1968 übernahm Harry Pross die Leitung des Instituts. Das „Berliner Modell“ wurde entwickelt, das den Anspruch hatte, Theorie und Praxis im Studium zu verbinden und zugleich wissenschafts- und berufsfähigen Mediennachwuchs auszubilden. Der Studienplan zum „Berliner Modell“ wurde vor allem von wissenschaftlichen Assistentinnen aber auch von Studierenden erarbeitet, die dank Drittelparität an der FU stark und engagiert auftraten und in das Institutsgeschehen eingebunden waren. Die heute so überaus wichtigen Kriterien der Exzellenzuniversität wie Drittmittel, Publikationen, Vorträge und

Examensarbeiten waren quantitativ und qualitativ hoch erfüllt. Das Institut galt als produktiv, innovativ und entwicklungsstark und allgemein als Vorbild.

Ende der 1980er Jahre fand ein erneuter Paradigmenwechsel statt. Eine „universitätspolitische Gegenreform“ setzte ein und „[d]er herrschende Konservatismus tastete ein politisches Fach wie Publizistik an“ (von Hoffmann). Die Professoren Ruß-Mohl und Sösemann wurden nach Absprachen des damaligen FU-Präsidenten Heckelmann und des Wissenschaftssenators Kewenig berufen, um den „linken Sumpf in Lankwitz trocken zu legen“. Pross und von Hoffmann verließen das Institut und die angestrebte „Phase der Konsolidierung“ konnte beginnen. Um angeblich den Ruf des Instituts zu verbessern, wurde dann nicht nur in der offiziellen Selbstdarstellung aus der „kritisch-emanzipatorischen Sozialwissenschaft“ eine „interdisziplinäre Wissenschaft“.

Gesellschaftliche Kritik (und Praxis) wurde nunmehr vernachlässigt. Der Idealismus des „Berliner Modells“ geriet langsam in Vergessenheit. Aus den Praxislaboren wurden -seminare, die möglichst kostenneutral und ohne weitere wissenschaftliche Reflexion stattfanden. In der Empirischen Medienforschung stand nun die Methodenlehre im Vordergrund. Der Bereich Historische Publizistik arbeitete nicht integriert, war weder kritisch noch aktuell. Ein wenig Fachgeschichte enthielt einzig die Pflichtvorlesung „Einführung in die PuK“, wobei NS-Vergangenheit und eigenes Institut weitestgehend ausgelassen wurden.

In jenen Jahren wurde „Gründungsvater“ Dovifat als „legendarer Lehrmeister ganzer Journalisten-Generationen und Nestor der deutschen Zeitungswissenschaft“ wiederentdeckt, dessen wissenschaftliches Erbe die „linke Avantgarde“ nicht hatte pflegen wollen (Ruß-Mohl). Sogar eine Benennung des Instituts nach Emil Dovifat wurde zwischenzeitlich erwogen.

Zeitgleich veränderte sich der Status der Studierenden: Mitspracherechte und Einflussmöglichkeiten nahmen ab. Neue Studienordnungen sorgten für eine zunehmende Verschulung, Klausuren und Zwischenprüfung wurden als Kontrollinstanzen eingeführt. Es entwickelte sich wieder ein autoritäres Schüler-Hochschullehrer-Verhältnis. Ein kritischer Nachwuchs konnte sich unter diesen Bedingungen kaum mehr heraus- bzw. ausbilden.

In den vergangenen beiden Dekaden ist Dovifat wieder in die allgemeine Geschichtsvergessenheit verschwunden. Braune wie „linke Sümpfe“ sind augenscheinlich trockengelegt. Die damals eingeleitete Konsolidierung scheint mehr denn je abgeschlossen zu sein.

Eine Geschichte der Berliner Publizistik, würde sie denn am Institut selbst geschrieben, wird wohl im Sinne der jetzigen FU-Erinnerungspolitik sein: Vergessen, Klittern und Lügen for corporate identity.



# Gar nicht (ge)schlecht

**L**iebe Leser\_innen,... „Häh, was ist denn das für ein komischer Strich in der Mitte?“, wird sich der eine oder die andere vielleicht fragen, nachdem er\_sie darüber gestolpert ist. Zur Beruhigung, das Stolpern ist durchaus beabsichtigt, genau wie der Unterstrich kein Druckfehler, sondern pure Absicht ist und auch Gender Gap genannt wird. Doch erst mal einen Schritt zurück...

„Mädchen können kein Mathe!“, „Jungs weinen nicht!“, „Frauen können nicht einparken!“ - diese Reihe geschlechtsbezogener Klischees könnten noch eine Weile weitergeführt werden ohne deshalb wahrer zu werden, zur Überprüfung muss jede\_r nur mal die eigenen Erfahrungen durchgehen.

Wir sind uns also wahrscheinlich einig, dass Fähigkeiten nichts mit dem biologischen Geschlecht zu tun haben. Und dennoch sind Frauen in unserer Gesellschaft immer noch benachteiligt... „Halt, stopp!“, werden jetzt einige sagen, „Das ist doch überholtes Zeug von vorgestern, schließlich machen Mädchen inzwischen öfter und besser das Abitur und eine Frau leitet die Regierung!“ das ist auch prinzipiell richtig, ändert aber nichts an folgenden Tatsachen: Laut zuständigem Ministerium sind in den Führungspositionen der Pri-

vatwirtschaft lediglich 27% Frauen zu finden, in den 200 größten Unternehmen sind nur 10,6% der Aufsichtsratsmitglieder Frauen und in den Vorständen liegt die Quote gerade mal bei 3,6%.<sup>1</sup> Ein solch massive Unterrepräsentierung kann kaum mit besser qualifizierten männlichen Bewerbern begründet werden. Doch nicht nur in der Privatwirtschaft findet sich das Problem, die Wissenschaft ist davon ebenso betroffen. Laut einem Artikel in der F.A.Z.<sup>2</sup> ist folgendes zu beobachten: Während noch gut die Hälfte der Hochschul-Abschlüsse von Frauen gemacht wird und immerhin noch 40% der Doktorand\_innen weiblich sind, sind es unter jenen, die auf die Professur hinarbeiten lediglich noch 20%. Weiterhin sind 60% der Professorinnen kinderlos, dies trifft jedoch nur auf 35% der Professoren zu.

Dies lässt folgende Schlüsse zu: 1. Für Frauen ist es in unserer Gesellschaft offensichtlich deutlich schwerer in gesellschaftliche Spitzenpositionen zu kommen, was aber wohl kaum mit irgendwelchen geschlechtsspezifischen Eigenschaften begründbar ist. 2. Frauen müssen sich im Gegensatz zu Männern zwischen Karriere und Kindern entscheiden, Schuld daran sind sowohl fehlende Betreuungsangebote, als auch das gesell-

schaftliche Bild, dass Frauen halt doch am besten Hausfrau und Mutter sein sollten, während der Mann „das Geld nach Hause bringt“. Das ist alles schlicht sexistische Kack-scheiße und hat nichts mit dem viel beschworenen Grundsatz der Gleichberechtigung zu tun.

Was hat das nun alles mit dem Unterstrich zu tun? Gesellschaftliche Machtverhältnisse spiegeln sich in der Sprache meist unbewusst wieder. In vielen Fällen wird ausschließlich die männliche Bezeichnung verwendet (z.B. die Minister, die Professoren, die Demonstranten, etc.), was Frauen schlicht unter den Tisch fallen lässt. Wer das nicht glaubt, kann es ja mal in lockerer Runde bei Freund\_innen ausprobieren und ganz gezielt nach fünf „Politikern“ fragen. Vermutlich wird außer Angela Merkel keine einzige Frau genannt werden - und das, obwohl das aktuelle Bundeskabinett gut zur Hälfte aus Frauen besteht. Frauen sind also nicht „automatisch mitgemeint“. Diese Erkenntnis hat sich inzwischen auch bei den meisten öffentlichen Stellen herumgesprochen, weshalb dort nun entweder sowohl die männliche als auch die weibliche Form bzw. die Binnen-I (z.B. MinisterInnen) verwendet werden. Das mag ein Schritt in die richtige Richtung sein, greift jedoch zu



## Weiterlesen!

Judith Butler: Das Unbehagen der Geschlechter. Suhrkamp 2000.  
Jessica Benjamin: Die Fesseln der Liebe. Stroemfeld 2004.

kurz, denn eine wichtige Perspektive wird hierbei außer Acht gelassen. Während landläufig von der Existenz zweier Geschlechter ausgegangen wird, gibt es auch das Phänomen der Intersexualität, d.h. Menschen werden ohne eindeutiges biologisches Geschlecht geboren. Das wäre an sich auch kein Problem, wenn unsere Gesellschaft nicht in einem starren Zwei-Geschlechter-Bild verhaftet wäre. Um auch diese Menschen mit zu beachten, wurde die Gender Gap eingeführt, die quasi die Nische bilden soll. Als Alternative gilt auch ein \*, weil die Lücke nicht nur positive Assoziationen hervor ruft. Das dadurch provozierte Stutzen soll den Leser\_innen diese Umstände entweder in Erinnerung rufen oder generell erst die Frage nach dem Sinn dieses Zeichens auslösen.

Über das biologische Geschlecht (engl. sex) hinaus, besteht auch die Frage des zugeschriebenen Geschlechterrollen (engl. gender). Wie oben angeführt, gibt es diverse Zuschreibungen und Vorstellungen darüber, wie „Mann“ und „Frau“ zu sein haben, was sie können müssen und was nicht, wie sie sich kleiden und verhalten müssen, usw. Wer darauf keinen Bock hat und sich ganz seinen ihren Vorstellungen hingibt, wird schnell komisch angeschaut und mit blö-

den Sprüchen bedacht, bis hin zu homophoben Beschimpfungen wie „Schwuchtel“ oder „Kampfliebe“ (wahlweise auch „Kampfemanze“). Wer sich also nicht an sein\_ihr biologisches Geschlecht ketten lassen möchte (Stichwort: transgender), soll also auch mit \_ oder \* angesprochen werden.

Klar soweit? Wenn das eure erste Begegnung mit dem Themenkomplex Gender war, bleiben da bestimmt noch genug Fragen und Gedanken. Damit seid ihr nicht allein, sondern könnt die gern mit euren Mitmenschen teilen. Auch Leute aus der Ini, den verschiedenen Gender-politischen Gruppen oder dem AstA helfen euch da gerne weiter. Ansonsten gibt es auch eine (wenn auch geringe) Anzahl an genderspezifischen Veranstaltungen (im VV mit (GEND) gekennzeichnet) und den ABV-Bereich Gender-and-Diversity-Management, wo ihr euch ausgiebig mit dem Thema befassen könnt (wobei die Art und Weise des letzteren Angebots besonders kritisch betrachtet werden muss).

Wichtig ist nun nicht, dass jeder Brief an Freund\_innen gleich mit \_ oder \* versehen wird, sondern dass wir uns kritisch mit sozialen Konstruktionen auseinandersetzen: Woher kommen sie? Warum werden Menschen auf Grund ihres

Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Hautfarbe oder sozialen Klasse diskriminiert? Und wie können wir das ändern?

Ausgrenzende Sprache ist nur ein Symptom des Problems und bewusste Sprache allein wird es nicht abschaffen. Sie lässt uns aber immer wieder über das Stolpern, was noch erreicht werden muss.

---

1 <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung,did=88098.html>

2 <http://www.faz.net/artikel/C30901/frauen-in-der-wissenschaft-der-grosse-knick-nach-der-promotion-30335167.html>  
(letzter Abruf: 02.08.2011)

# BildungsRealitäten & Träume

## Stationen der Bildungsprotestsaison 2009/10 in Berlin und speziell an der FU

**I**m Anschluß an den bundesweit heißen Bildungstreiksommer 2009, in dessen Verlauf es auch zu Bankbesetzungen kam, sprachen sich am 11.11.2009 die Student\_innen der Vollversammlung (VV) der FU für die Besetzung des Hörsaal 1A in der Rost-/Silberlaube aus. Wieso kam es dazu? Ebenso wie schon Tage vorher, spielten sich ausgehend von Österreich und einigen wenigen Hochschulen in Deutschland, auch in Berlin am gleichen und den nachfolgenden Tagen ebensolche Aktionen ab. Sie alle verband die Kritik an den Mißständen im Bildungsbe- reich. Im Universitätsalltag speziell wurden diese in Form überfüllter Veranstaltungen auf Grund fehlenden Personals, mangelhafter Arbeitsbedingungen (fehlende Räume, unzureichend ausgestat- tete Bibliotheken) sowie in der Umstellung von Diplom/Magister auf Bachelor (BA)/Master (MA) und der damit verbundenen erhöhten Belastung im Studium sichtbar.

### Versprechungen

Überrascht von der breiten Protestwelle und einer positiven Resonanz in der Öffentlichkeit versprach der Bund Mehrausgaben im Bildungsbereich, allerdings erst ab 2015/17.

Vor dem Hintergrund akut be- standener, immer noch vorhan- dener und sich ab dem WS 2011/12 weiter verschärfender Kritik- punkte keine zufriedenstellende Lösung. Im Zusammenhang mit den

Problemen bei der Umstellung der Diplom- bzw. Magister-Studien- gänge auf BA und MA wurden sog. „Bologna-Konferenzen“ unter Be- teiligung aller Betroffenen durch- geführt. Veranstaltet 2010 und 2011 in Berlin, brachten sie jedoch nicht die von den Protestierenden er- hofften Veränderungen im Studium.

### Berliner Realitäten

Nicht nur auf Bundes- sondern auch auf Landesebene gab es ein Reagieren der Verantwortlichen.

Dieses erstreckte sich jedoch nicht auf die finanzielle Ausstat- tung der Berliner Hochschulen, was angesichts der vorhandenen Hochschulverträge dringend nö- tigt und wünschenswert gewesen wäre. Vor dem Hintergrund des 62 Mrd Euro umfassenden Schulden- berges von Berlin wäre das jedoch eine allzu illusorische Vorstellung gewesen. Eine Milderung oder gar Behebung der immer noch an hie- sigen Hochschulen bestehenden Mißstände stand und steht somit immer noch in weiter Ferne.

Trotz dieser realpolitischen Tatsache gab es die Hoffnung, Er- leichterungen im Studienalltag bewirken zu können. Die Senats- verwaltung für Bildung und Wis- senschaft (Bildungsministerium des Landes Berlin) richtete eine AG zur Nachsteuerung des Bolo- gna-Prozesses ein, zusammenge- setzt aus interessierten Student\_in- nen und Hochschulvertreter\_innen. Gegenstand dieser Runde bildeten die Kritikpunkte der Student\_innen

bzgl. der Gestaltung der Studien- gänge im Zusammenhang mit der Umstellung auf die Studienstruk- tur BA/MA (hohe Arbeitsbelastung durch zu dichte Prüfungsanzahl, mangelhafte Wahlfreiheit bei der Studieninhaltsgestaltung u.a.). Er- gebnis der AG war ein Zwischen- bericht mit Auflistung von Ist- und Sollzuständen an den Hochschulen und die Vereinbarung der Fortfüh- rung der AG-Arbeit.

### Runder Tisch (RT)

In Folge der Studierendenpro- teste wurden an Berliner Hoch- schulen sog. Runde Tische einge- richtet. Ihre Zusammensetzung war unterschiedlich.

An der FU nahm ein institutsü- bergreifender RT auf Empfehlung des Akademischen Senats (AS) seine Arbeit auf. Seine Ergebnisse hatten lediglich empfehlenden und nicht verbindlichen Charak- ter für die Beschlüsse des AS. Die erste vom RT getroffene und vom AS am 16.12.2009 beschlossene Empfehlung betraf die bis heute bestehende Aussetzung der Anwe- senheitspflicht in Veranstaltungen. Bedeutsam für die Ausgestaltung des Studienalltags waren die Vor- schläge des RT zur Umgestaltung des Studiengänge. Sie wurden im Beschluß des AS für „Leitlinien zur Neugestaltung von Studien- und Prüfungsordnungen für mo- dularisierte Studiengänge“ vom 10.02.2010 aufgegriffen.

Nach der kurzen und intensiven Herbstprotestwelle nahmen die

Aktivitäten der Protestierenden aus verschiedensten Gründen ab und kamen zum Ende des Wintersemester 2009/10 mit der Räumung des Hörsaals 1A zum Erliegen. Eine der letzten Amtshandlungen des RT war die Durchführung einer Veranstaltung im Zusammenhang mit der Neuwahl des Präsidenten der FU, in deren Rahmen die Kandidat\_innen Rede und Antwort standen. Bis auf Weiteres (mit der Option auf Wiederaktivierung bei Bedarf) beendete der RT seine Tätigkeit im gegenseitigen Einvernehmen.

### **Berliner Hochschulgesetz (BerlHG)**

Überrascht von der Initiative einer Gesetzesnovelle zum Berliner Hochschulgesetz (BerlHG) Anfang der vorlesungsfreien Zeit im Sommer 2010 engagierte sich eine kleine Gruppe ehemals Protestierender von Berliner Hochschulen an der Gesetzesmitgestaltung. Auf diesem Weg sollte versucht werden, einige der Problemfelder im Zusammenhang mit der Umstellung von Diplom-/Magister auf BA-/MA zu beheben.

Am Ende monatelanger Verhandlungen und mehrerer Entwürfe fanden sich bei der Abstimmung am 12.05.2011 im Abgeordnetenhaus von den Protestierendenforderungen lediglich Minimaländerungen in der Gesetzesfassung wieder.

### **Volksbegehren (VB) »Freie Zulassung zum Masterstudium«**

Ziel dieser Initiative engagierter Berliner Student\_innen, entstanden aus den vorangegangenen Bildungsprotesten, ist die Verwirklichung eines Rechtsanspruchs auf einen Masterstudienplatz. Grund des VB sind die begrenzten Kapazitäten an Masterstudienplätzen verbunden mit unterschiedlichen Zugangs- und Zulassungsregelungen. Vor diesem Hintergrund soll einzige Voraussetzung für ein Masterstudium ein BA-Abschluß sein.

Um diese Forderung zu verwirklichen, werden vom 1. Mai 2011 bis zum 1. November 2011 in Berlin 20.000 Unterschriften auf Einleitung eines Volksbegehrens gesammelt.

Unterschriftenlisten für die Unterstützung sowie weitere Informationen zum VB findet Ihr unter: [www.berlinermasterplan.de](http://www.berlinermasterplan.de).

mw

# Das große BlaBla akademischer Entscheidungsprozesse

Fallbeispiel: Reform des PuK-Masters „Media and Political Communication“

**S**tudiengangreformen sind so eine Sache: Studis pochen hin und wieder erfolglos drauf aber weil sie langwierig und kompliziert sind macht sie keiner gerne. Trotzdem tagen in diesem Jahr so viele Studienkommissionen wie selten zuvor. Wie kommt's?

## Bologna machts möglich:

Der Bologna Hochschulpakt von 1999 hat uns im Namen eines einheitlichen europäischen Hochschulraumes bis her vor allem die neuen Bachelor-Studiengänge und somit die komplette Umstrukturierung der deutschen Uni-Landschaft gebracht. Die FU Berlin kämpft als Hochschulriese schon lange für die große Exzellenz – Effizienz, das heißt: viele Studis in wenig Zeit durchschleusen und nur nicht zu viel Geld reinstecken. Im Herbst 2010 wurden deshalb alle Studiengänge auf ihre formale Studierbarkeit (=Effizienz) nach dem Ampelsystem geprüft: grün für gut, gelb für lala und rot für gaaanz schnell überarbeitungsbedürftig. Die Kriterien für diese Ampelliste kommen nicht etwa von den Lehrenden und Studierenden, sondern vor allem aus den Bologna-Gremien, vom Akademischen Senat und der Kultusministerkonferenz. Also fast ausschließlich von Menschen, die vor sehr langer Zeit unter ziemlich anderen Umständen studiert haben. Aufgabe für alle Fächer sollte es nun sein, binnen 2 Monaten möglichst alle „roten“ Studiengänge zu überarbeiten.

## Rote Karte für die PuK

Zu den „roten“ gehörte auch der PuK-Master-Studiengang „Medien und politische Kommunikation“. Größte Kritik: man kann den Master gar nicht in den vorgeschriebenen 4 Semestern studieren. Und vorbildlich wie das Institut so ist, sollte alles möglichst flott überarbeitet werden. Im Nachhinein betrachtet, hätten wir uns an diesem Punkt unbedingt einschalten und mit diskutieren müssen,

aber unsere zeitlichen und persönlichen Ressourcen waren leider zu begrenzt. Die fleißigen Instituts-Bienchen konnten schon im April ihre neue Version im Fachbereichsrat (der diese bestätigen muss) präsentieren.

## Master-Desaster

Der neue kompakte Master, mit weniger Prüfungsleistungen und noch dazu in 4 Semestern studierbar – doch leider auch ohne die Möglichkeit, die Masterarbeit mündlich zu verteidigen. Stattdessen ein obligatorisches Kolloquium. Es gab große Diskussionen im Fachbereichsrat – Kritik kam vor allen von Seiten der Studierenden und auch vom Otto-Suhr-Institut. (Dieses verabschiedete zwei Wochen später aber ebendiese Reform für Politik). Inhaltlich konnten sich alle einigen: Mündliche Verteidigungen sind pädagogisch sinnvoll und wichtiger Bestandteil des Masterabschlusses und akademischen Werdegangs. Scheitern sollte es an den Formalien (Und wieder geht die Quantität über die Qualität): Zu lange Anmelde-, Schreib- und Korrigierzeiträume waren vorgegeben, Verteidigungen in den Semesterferien wären auch nicht machbar und überhaupt hatte man sich alles doch so schön ausgedacht. Die Diskussion wurde verschoben.

## Das große BlaBla

Studierende aus dem Fachbereichsrat und dem PuK-Institutsrat setzten sich daraufhin zusammen und erarbeiteten eine vom Rechtsamt abgesegnete Alternative, die eine mündliche Verteidigung als Wahloption zum Kolloquium vorsah. Gleiche Zeiträume, mehr Wahlfreiheit und Unterstützung individueller Fähigkeiten: aus Studierenden-Perspektive optimal.

Sie präsentierten ihre Version im nächsten Fachbereichsrat zwei Wochen später und da war es, das große BlaBla. Auf einmal schienen sich alle Profs und Mitarbeiter einig, noch eine Änderung sei zu

aufwändig und außerdem fehle vor allem die Zeit. Die neue Studienordnung müsse endlich abgesegnet werden, damit sie noch zum Wintersemester in Kraft treten könne. Kompromisse aus Zeitdruck anstelle inhaltlicher Argumentation? Traurige Realität im akademischen Entscheidungsdschungel.

## Die große Macht der Studis

Die Studierenden-Vertreter standen somit in der Zwickmühle entweder a) den Kampf um die mündliche Verteidigung aufzugeben oder b) die neue Studienordnung, die durchaus auch Vorteile, wie zum Beispiel die Reduzierung von Prüfungsleistungen beinhaltete, zu blockieren. (Hier ausnahmsweise möglich, da es zu keiner Umsetzung der Reform zum kommenden Semester mehr hätte kommen können, falls sie nicht an diesem Termin verabschiedet worden wäre.)

Sie verzichteten im Sinne der geringen Verbesserung auf ein Veto (das ihnen bei allen solchen Entscheidungen einmalig zusteht) und die neue, viel effizientere Version des PuK-Masters wurde verabschiedet. Tut uns Leid liebe Master-Studis ab 2011/12, ihr habt in 2 Jahren leider keine Möglichkeit, eure Masterarbeit zu präsentieren und zu verteidigen. Dafür müsst ihr jede Woche ins verpflichtende Kolloquium.

## Qualität statt Quantität

Mit dem Ergebnis dieser Reform sind weder die Studierendenvertreter der Publizistik, noch jene im Fachbereichsrat einverstanden: Im Wintersemester werden wir uns viel Zeit nehmen, um doch noch möglichst viele Professor\_innen und Mitarbeiter\_innen von unserer Variante zu überzeugen. Ganz ohne Zeitdruck. Vielleicht gibt es in einem Jahr ja dann die nächste Master-Reform.

**Wir wollen echte Qualität für unser Studium. Und keine elitäre Kompromiss-Effizienz.**

# Spiel und Spaß

Falls ihr euch wieder mal fragt, warum ihr eigentlich aufgestanden seid und nun in dieser Veranstaltung sitzt, hier nun ein paar Zeitverkürzer.

S  
U  
D  
O  
K  
U

3		1			8	5		
9	2						6	
	6			2				
				7		3		
7		2					4	9
	1		9		3	2	8	
				8	1	4		2
	9	4					3	
2				5		1		

## Videos (Titel bei youtube eingeben)

**Our Wonderful Nature** - 1st place aniboom awards 2008 – animierter Kampf zweier Kleinsäuger

**Kloß und Spinne** – Cartoon mit leicht böartigem Humor

**Lamas mit Hüten** – Klassiker!

**Charlie the Unicorn** – auch ein Klassiker, unbedingt auf englisch sehen

**Elsterglanz** – Der Kaltmacher (300) – ein Clip auf Anhaltinisch

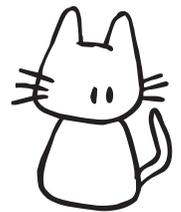
## Webcomics

[www.survivingtheworld.net](http://www.survivingtheworld.net)

[www.hipsters-comic.com](http://www.hipsters-comic.com)

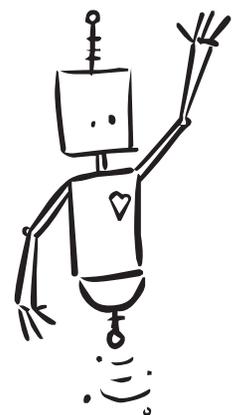
[www.nicht-lustig.de](http://www.nicht-lustig.de)

[tod.cartoontomb.de/deutsch/k01/tod01\\_01.html](http://tod.cartoontomb.de/deutsch/k01/tod01_01.html)



		3	2			7		
		6	4		3		5	
2				6		1	3	
3	4							
		1		4	9			
		7	3	2				9
		4			7	5		
9		8	1	5		4		6
5						8	9	

S  
U  
D  
O  
K  
U





**Zeit**

**Montag**

**Dienstag**





# INTERVIEW

Mit der damals 85-jährigen Professorin Elisabeth Noelle-Neumann sprach der damals 22-jährige Erkan über Meinungsforschung — und sie schlug sich in dieser kaum zu gewinnenden Situation bewundernswert wacker:

**Erkan:** Jo, jetzt wird's kompliziert. Paßt du auf! Beispiel: Isch weiß ganz genau, daß die Juleila auf mich stehen tut. Aber was sie sonst für Meinung hat ... keine Ahnung. Steht sie mehr auf tiefergelegte BMW? Und auf kraß aufgebaute goldene 500er S-Klasse, ja? Keiner weiß, was unterm Brain, unter dem Kopftuch von der Juleila abgehen tut. Außer der Frau Doktor Professor Noelle-Neumann, weil sie ist kraß Meinungsforscherin, und sie kennt jede krasse Meinung. Stimmt's, Frau Dr. Noelle-Neumann. Kraß willkommen! Erste Frage: Was ist Ihre Meinung?

*Noelle-Neumann: (Zögert lange.) Wenn ich so allgemein gefragt werde, da bin ich schon stolz darauf, überhaupt eine Meinung zu haben.*

**Cool. Wie funktioniert das mit der Meinungsforschung überhaupt?**

*Wir interessieren uns nicht für die einzelnen Menschen. Wir interessieren uns für den sogenannten repräsentativen Querschnitt.*

**O.k., dann machen wir Querschnitt. Wir machen 19 Jahre alt, blond, gut gebaut, Single.**

*Das ist kein Querschnitt. Querschnitt heißt, eine Gruppe von Personen, zum Beispiel tausend, die genau so zusammengesetzt sind wie die ganze Bevölkerung.*

**O.k.: Tausend 19jährige Blondinen, Rothaarige, Schwarzhhaarige, gut gebaut, Single.**

*Wo finden Sie denn das? Da muß man ja lange nach suchen, nach so einem Idealmuster von Frau.*

**Tja, willkommen im Club! – Wie wollen Sie das verändern, daß die Leute, die Sie befragen tun, daß die lügen tun?**

*Das Herrliche ist: Lügen ist so anstrengend. Lügen Sie mal! Probieren Sie das mal.*

**Isch kann das ganz gut. Isch schwöre! Weil, Wahrheit sagen ist ja voll langweilig. Lügen ist viel cooler.**

*Ich muß sagen, viel, viel langweiliger ist es, sich irgendwas ausdenken zu müssen für nichts und wieder nichts.*

**Isch lüg' schon, wenn ich ein Bunny ins Bett kriegen will. Dann lüg' isch sie halt voll, daß sie voll süß ist, voll sexuell und so, und dann funktioniert das.**

*Vielleicht wechseln wir das Thema?*

**O.k. Es gibt ja auch Meinungsforscher, die foltern tun, ja? Verfälscht das die Meinung?**

*Was tun diese ... Meinungsforscher?*

**Foltern. Damit die Leute, wenn die sagen, isch will nicht reden oder so. Wenn sie sich weigern, was zu verraten.**

*Dann sollten sie einen anderen Beruf ergreifen und nicht Meinungsforscher sein.*

**Vielleicht macht's ja Spaß.**

*Nein.*

**Fragen Sie mich mal was!**

*Glauben Sie, daß es mehr dankbare oder undankbare Menschen gibt?*

**Coole Frage ... (überlegt): Ja.**

*Was denn – mehr dankbare oder mehr undankbare?*

**Ach so, ist ne Entweder-Oder-Frage, oder? Isch glaube, es gibt mehr dankbare Menschen.**

*Also der allgemeine Querschnitt sagt, es gibt mehr dankbare Menschen.*

**Cool. Sehen Sie, ich hab' gelogen, isch glaub' nämlich, daß mehr undankbar sind.**

*Ja also.*

**Das haben Sie also gewußt.**

*Ich möchte sagen, lügen Sie ruhig noch ein bißchen mehr.*

**Wieviele Meinungen gibt es so ungefähr?**

*Meinen Sie zu einem Thema?*

**Mehr so generell, wieviele Meinungen es gibt.**

*Da könnten Sie mich genauso fragen: Wieviel Fliegen gibt's denn in der Welt?*

**Tja, die Stubenfliege, dann gibt es noch die Mistfliege, die Eintagsfliege ... also mir fallen jetzt drei Stück ein. – Wenn jetzt einer die brontal falsche Meinung hat, was machen Sie mit dem?**

*Also jetzt nehmen Sie mal an, der ist vielleicht ein Anhänger von Wowereit...*

**Das ist der Rapper, oder?**

*Was?*

**Wowereit.**

*Wowereit?*

**Der Rapper?**

*Bitte?*

**Der Rapper? Der Rapper: N-tss-n-tss-n-tss. Wowereit. Der DJ. Rapper.**

*Also das ist offenbar zu kompliziert.*

**Cool.**

*Was ist das Gegenteil von cool?*

**Schul.**

*Naaa. Kann nicht sein.*

**Doch, man sagt ja: Der hat eine coole Karre, einen coolen Style, und der hat einen schwulen Style.**

*Aha. Da sehen Sie mal: Wie gut, wenn ich frage und nicht Sie.*

**Isch würde jetzt gerne aufhören, wie ist Ihre Meinung dazu?**

*Nichts lieber als das.*

# Was bedeutet Wissenschaftskritik?

## Was kritische Wissenschaft?

**E**rkenntnis, und auf sie ist Wissenschaft aus, bedeutet immer auch Kritik. Wenn hier die Notwendigkeit von Wissenschaftskritik dargelegt werden soll, dann handelt es sich dabei also nur um die konsequente Anwendung der Ziele der Wissenschaft auf sie selbst.

Dass die heutige Wissenschaft unkritisch ist, muss sich jedoch jeder/jedem noch so flüchtigen Beobachter\_in aufdrängen. Die meisten Wissenschaften, allen voran die Wirtschaftswissenschaften, sind zu Anwendungswissenschaften verkommen. Dass es der Publizistik ähnlich geht, werdet ihr schon bald selbst erfahren.

Die Vorstellung von Wissenschaft um ihrer selbst willen, von Kritik als Selbstzweck, ist genauso falsch wie die einer unkritischen Wissenschaft. Wissenschaft hatte seit ihren Anfängen einen klar umrissenen Zweck: das Leben der Menschen zu erleichtern und die Beherrschung der Natur zu steigern. Auch im Kapitalismus ist das eines ihrer Hauptziele, neben der Kapitalvermehrung natürlich. Erstaunlicherweise, und das ist das Absurde und das Heimtückische an der verkorksten Welt da draußen, gehen diese zwei Interessen gut Hand in Hand. Das hat einen einfachen Grund: die Erleichterung des alltäglichen Lebens und dabei vor allem die Senkung der Zeit, die zur unmittelbaren Reproduktion des Lebens nötig ist, passen den Kapitalinteressen prima in den Kram. Denn je weniger Zeit die Arbeiter brauchen, um ihr Leben zu reproduzieren, desto mehr Zeit arbeiten sie nicht für sich, sondern für ihren Arbeitgeber, und je mehr sie für den arbeiten, desto größer ist dessen „Rate des Mehrwerts“ (vgl. Marx: Das Kapital, 1. Band). Von Karl Marx kann mensch auch lernen, dass Wissenschaft kein Selbstzweck ist. Entweder hat sie den Zweck, den Kapitalinteressen zu dienen, was in der heutigen Wissenschaft meistens der Fall ist. Oder sie will die Menschen von ihren Fesseln befreien und ihnen den Weg in eine bessere Zukunft zeigen. Oft haben die Wissenschaftler\_innen das Eine im Sinn und erreichen das Andere. Den Weg gehen müssen die Menschen dann allerdings immer noch selber, und

dabei geht meistens etwas ziemlich Elementares schief, oder die Leute haben's nicht richtig verstanden, oder sie haben's gar nicht verstanden. Letzteres ist Marx und Engels passiert. Bei denen hätte mensch z.B. durchaus nachlesen können, dass die „Diktatur des Proletariats“, bei deren bloßer Erwähnung es den meisten heute zu Recht kalt den Rücken runterläuft, nichts anderes sein sollte als eine repräsentative Demokratie, also das gleiche, was wir hier und heute politisch unser ganzes Hab und Gut nennen – natürlich mit ein bisschen weniger Großkapital.

### Was also bedeutet kritische Wissenschaft und was Wissenschaftskritik?

Zunächst zur kritischen Wissenschaft. Unter ihr versteht jede\_r etwas Anderes: Die Einen sagen, echte Kritik fängt erst beim Marxismus an. Hier wird Kritik dementsprechend mit Systemkritik gleichgesetzt. Andere, die natürlich auch als kritische Geister gelten wollen, finden das zu eng gefasst und sagen, dass Kritik überall dort stattfindet, wo überhaupt irgendetwas irgendwie kritisiert wird.

Ihren radikalsten Ausdruck hat die Selbstkritik der Wissenschaft wohl in der „Kritischen Theorie“ gefunden. Deren Hauptvertreter Theodor W. Adorno und Max Horkheimer schrieben unter dem traumatischen Eindruck zweier massenmörderischer Diktaturen im amerikanischen Exil die „Dialektik der Aufklärung“, die gewissermaßen versucht, die Katastrophengeschichte des Denkens zu rekonstruieren. Ihr Ziel ist „nicht weniger als die Erkenntnis, warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt.“ (S. 1 in der Fischer-Taschenbuch-Ausgabe). Sie machen dabei die Tendenzen einer in sich selbst widersprüchlichen Aufklärung als Kernursache aus. Aufklärung zerfällt in zwei Teile: in einen, der die Menschen befreien soll von ihren alten Wahnbildern und Abhängigkeiten, und in einen, dessen Ziel die totale Beherrschung der Natur ist. Der erste Teil war von je her der marginale und

zudem meist nur ein vorgeschützter. Im Zuge der fortschreitenden Naturbeherrschung, die auch und vor allem in der Unterdrückung der inneren Natur, der Triebe, besteht, geraten die Menschen unter den Bann eben jener Triebunterdrückung: Sie opfern sich selbst an ihre Zukunft, ihr erfülltes, wirkliches Leben an ihr nacktes Überleben. Dort, wo die Triebe sich trotzdem ihre Bahn brechen, weil sie zu lange aufgestaut wurden, kommt es zum Rückfall in die Barbarei, allerdings auf „erweiterter Stufenleiter“ (Marx). So konnte es zum bürokratisch organisierten und hochtechnisiert durchgeführten Holocaust kommen.

Die „Dialektik der Aufklärung“ ist ein Paradebeispiel kritischer und selbstkritischer Wissenschaft. Zudem ist das Kulturindustrie-Kapitel für uns Publizist\_innen auch heute noch hochaktuell.

In der Diskussion um Wissenschaftskritik wird von orthodox-marxistischer Seite oft eingewendet, dass Wissenschaftsfreiheit keinen anderen Zweck hätte als den Kapitalinteressen zu dienen. Das ist, der Tendenz nach, sicherlich richtig, aber die totale Ablehnung des bestehenden Wissenschaftsbetriebs ist trotzdem keine Alternative. Nicht weil es unrealistisch ist, sondern im Gegenteil, weil eine solche Kritik sich zu sehr von der Realität blenden lässt. Denn eine in abstrakt-allgemeines Recht gegossene Wissenschaftsfreiheit kann immer auch von denen in Anspruch genommen werden, deren Anliegen wahre und radikale Kritik ist – also hoffentlich bald von euch!

Der Grund, warum die Freiheit der Wissenschaft eingeführt wurde ist natürlich, dass sie die beste Organisationsform zur Gewinnung einer maximalen Menge von verwertbarem Wissen, ein freier Markt der Theorien nach dem Bilde des freien Marktes der Waren und Dienstleistungen ist. Gleichzeitig beschränkt sich die Freiheit der Wissenschaft nicht auf eine affirmative Art von Wissenschaft, sondern auf alle Arten, sonst könnte sie den schönen Schein, sie sei reiner Selbstzweck, nicht mehr aufrechterhalten.

# Was will ICH wissen?

Selbstbestimmt studieren.

**Z**ugegeben, es kann ganz schön nerven, was Kinder alles wissen wollen: Warum gibt es Krieg? Warum weinen Indianer nicht? Und was sind das für Menschen mit den bunten Haaren?

Der ernsthafte Versuch, auf solche kindlich-naiven Fragen kindgerechte Antworten zu finden, dürfte wohl die meisten Eltern ins Schwitzen bringen. Nicht selten wird der infantile Wissenshunger mit irgendeiner Form von „Das ist eben so“ abgespeist.

Zum Glück wird die ganze Fragererei dann erst einmal weniger. Die Kinder gehen zur Schule, es gibt genug zu lernen. Auf einmal fragen die Lehrer\_innen - und wissen ganz genau, welche Antworten sie hören wollen. Das merken die Schüler\_innen auch, und passen ihre Antworten dementsprechend an. Und was interessieren mich die Römer\_innen, wenn ich doch seit dem Kindergarten weiß, dass ich später eh bei der Polizei arbeiten will. Der Berufswunsch hat sich mittlerweile vielleicht gewandelt, aber dass mensch hauptsächlich zur Schule geht, um später mal einen ordentlichen Job zu bekommen, wird schnell klar. Zu oft verlagert sich dabei jedoch der Fokus von dem, was mensch selbst wissen WILL auf das, was mensch wissen SOLL.

Praktische Erwägungen oder ehrliches Interesse, Ratschläge von Eltern und Berufsberater\_innen oder die bewusste Rebellion dagegen, die Diktion des Notendurchschnitts oder meist eine Kombination solcher Faktoren führen zu einer bestimmten Ausbildungsrichtung. Ist einmal ein bestimmter Weg eingeschlagen, gibt es klar abgesteckte Lernziele, oftmals ohne dass diese vorher überhaupt richtig bekannt waren. Das macht aber gar nichts, schließlich hat jede\_r ja ein großes Ziel vor Augen, auch wenn das verlangt, erst einmal in

den sauren Apfel zu beißen.

An Universitäten kann jede\_r seinen Teller mit verschiedenen Häppchen von einem (leider oft schmalen) Buffet mit Modulen füllen. Aber werden wir davon wirklich satt? Und wenn ja, schmeckt es uns? Was ist aus unserem kindlichen Wissenshunger geworden? Hat die Einsicht in die Notwendigkeit unsere angeborene Neugier besiegt? Was wollen wir wirklich wissen? Wie wollen wir leben und arbeiten? Und was wollen andere von uns?

Der Lebensabschnitt des Studiums an einer Universität bietet euch die vielleicht einmalige Chance, diese Fragen noch einmal zu überdenken – auf wissenschaftlichem Niveau. Wissenschaft bedeutet, komplexe Fragestellungen auf überschaubare Probleme zu reduzieren. Wissenschaft bedeutet dann aber auch zwangsläufig, diese Probleme wieder in einen größeren, interdisziplinären Zusammenhang zu stellen. Die PuK bildet da keine Ausnahme, vor allem, wenn man die Schlüsselfunktion von Medien bei der Informationsvermittlung bedenkt.

Dafür braucht ihr den Mut, euch über Grenzen des Studienverlaufsplanes und des Faches hinwegzusetzen. Selbstbestimmt studieren lautet die Losung. Das ist nicht immer einfach, kann aber Spaß machen.

Der erste Schritt dahin ist schon gemacht, wenn ihr euren Stundenplan nicht zwingend den Vorschlägen der Verwaltungssoftware Campusmanagement anpasst. Auf der Seite zur Kurs An- und Abmeldung lässt sich das Kontrollfeld „Nur empfohlene Module anzeigen“ deaktivieren – dann werden alle Kurse eures Studienganges angezeigt, deren Reihenfolge ihr dadurch flexibler gestalten könnt. Eine detaillierte Auflistung aller offiziellen Lehrveranstaltungen an

der FU findet ihr geordnet nach Fachbereichen und Studiengängen im Vorlesungsverzeichnis, erreichbar über den Schnellzugriff auf der FU-Startseite. Aber auch ein Blick auf das Kursangebot der anderen Berliner Universitäten kann lohnen, um das eigene Studienfach in einen größeren Zusammenhang zu stellen.

Der AstA, die FSI'n und andere organisieren auch regelmäßig Ringvorlesungen und einzelne Veranstaltungen, die Themenfelder bedienen, welche sonst in dieser Form nicht in universitären Lehrplänen auftauchen.

Einen Ansatz, der über den organisatorischen Rahmen der Universität hinausgeht, verfolgt das Alternative Vorlesungsverzeichnis, kurz AVV, in dem selbst organisierte Seminare, Tutorien, Workshops, Vorlesungen etc. in ganz Berlin aufgelistet sind. Das AVV ist online unter [www.avv.de.vu](http://www.avv.de.vu) einsehbar und liegt an verschiedenen Orten in gedruckter Form bereit.

Im Prinzip könnt ihr euch auch in den verschiedenen Bibliotheken im Selbststudium das meiste anlesen, was euer wissenshungriges Herz begehrt; jede\_r lernt anders.

Wie ihr euer Studium gestaltet, ist letztlich euch überlassen. Die hier aufgeführten Alternativen stellen nur einen recht subjektiven Ausschnitt aller Möglichkeiten dar. Wichtig ist aber, dass ihr euch traut, auch mal unbequeme Fragen zu stellen. Vielleicht können wir dann unseren Kindern später mal Antworten geben, die über „Das ist eben so“ hinausgehen.

*Der, die das;  
wer wie was;  
wieso, weshalb warum –  
wer nicht fragt bleibt dumm!*



# Was kann ICH machen?

Aktiv für ein selbstbestimmtes Studium kämpfen.

**D**er Grund für die gegenwärtige Struktur eines Studiums liegt, wie bereits angedeutet, in der einseitigen Fokussierung auf die unmittelbare wirtschaftliche Verwertbarkeit von Wissen, die mit der Bologna-Reform eine neue Qualität erreicht hat. Die Universität als Spielball von Politik und Wirtschaft hat ein relativ geringes Interesse, euch bei einem selbstbestimmten Studium zu unterstützen. Fachidiot\_innen sind gefragt, flexible Allrounder\_innen ebenso. Hauptsache, ihr fragt nicht zu viel.

Dass überhaupt noch die Möglichkeit besteht, zu einem gewissen Umfang selbstbestimmt zu studieren, ist keine Selbstverständlichkeit. Ohne Widerstand oder Vorschläge von einigen wenigen, wäre es denkbar, dass es die Möglichkeit eines teilweise selbstbestimmten Studiums gar nicht mehr bestünde. Andersherum lässt sich aber auch noch mehr erkämpfen, als dass es nur möglich ist, scheinfrei Veranstaltungen an allen Berliner Hochschulen zu besuchen.

Die ganze Ordnung, die über diesem System steht ist – das ist ein wichtiger Grundsatz beim politischen Kampf – menschengemacht und das bedeutet, sie ist veränderlich. Leicht ist dies nicht, denn das System „Wissenschaft“ hat festgelegte routinierte Strukturen. Diese müssen sich aber den Realitäten, d. h. auch ihren Studierenden anpassen.

Es ist nicht ganz leicht, herauszufinden, wo es anzufangen gilt, um ein spezifisches Interesse durchzusetzen. Ihr habt wahrscheinlich schon von den verschiedenen Gremien – sowohl den relativ coolen studentischen als auch den eingefahrenen akademischen – gelesen.

Da die studentischen Gremien nur formalen Einfluss haben, dient ihre wichtige Aufrechterhaltung durch Studierende und erkämpfte Gesetze wohl eher dazu sich untereinander zu vernetzen und daraus andere Aktionsformen zu erschließen. Die akademischen Gremien haben jedoch konkreten Einfluss. Die Studierenden darin leider weniger. Trotzdem dienen sie dazu, einen guten Über- und Einblick in das Unigeschehen zu bekommen, an Ordnungen und, zu einem lächerlichen Teil, an Entscheidungen mitzuwirken.

Konkret heißt das, dass unflexible Studienordnungen in einem gewissen gesetzlichen Rahmen (mittlerweile sind dies die Bologna-Reformen) zwar vorgegeben sind, es innerhalb dieses Rahmens aber einen Spielraum gibt. Letztes Semester wurde so z. B. darüber diskutiert, die mündliche Verteidigung der Masterarbeit abzuschaffen. Es gibt aber Möglichkeiten, diese auch innerhalb der Bologna-Anforderungen beizubehalten. Gescheitert sind wir vielmehr an der Zeit, weshalb wir diese Sache nächstes Semester noch einmal auf die Tagesordnung setzen werden.

Die Rede vom Spielraum soll nicht davon abhalten, den Bologna-Prozess oder gar die Gesellschaft im Ganzen in Frage zu stellen. Hier bedarf es aber wahrscheinlich anderer Aktionsformen als der akademischen „Demokratie“ (siehe zu dieser „Akademischen Selbstverhaltung“ in diesem Heft).

Um wenigstens die Unistrukturen zu verstehen, um sich in diese einzubringen und um nicht alles an Idealismus aufgeben zu müssen, gibt es die Inis (Fachschaftsinitiativen).

Ihr könnt mit Fragen aller Art zu uns kommen und wir versuchen sie zu beantworten. Und ihr könnt mit uns eben auch darüber reden, wie und an welcher Stelle wir bestimmte Abläufe der Uni am erfolgreichsten mitbestimmen.

Das tun wir als Ini und als Einzelpersonen aber auch ganz konkret, sozusagen im „changing by doing“: Allgemein gesprochen heißt das, dass wir versuchen eine weniger diskriminierende Sprache und den u.a. aus ihr resultierenden Umgang miteinander und mit anderen zu pflegen.

Im Kleinen kann das z. B. heißen, dass wir Unterstützung beim Lernen und Abschreiben geben und dass wir das Denken im Code „Konkurrenz“ wenigstens ein bisschen aufbrechen. Es kann aber auch heißen, dass wir Partys organisieren, die sich alle leisten können und auf denen sich wohlgeföhlt werden kann (ein weiterer Versuch wird die Semesterauftaktparty am 27.10.2011 sein). Es heißt, dass wir in diesem Semester die Veranstaltungsreihe „Wissenschaft und Kritik“ organisieren werden und kann heißen, dass sich dort kritisch mit Wissen und Wissenschaft auseinander gesetzt werden kann (watch out for flyers). ...

Um an der Gesellschaft zu partizipieren muss mensch aber gar nicht in der Ini sein (auch Selbstreflexion gehört zu unseren Standards :). Du kannst sicherlich einige Wege finden, Dich aktiv in Gestaltungsprozesse einzubringen. Wir freuen uns aber in jedem Fall über Interesse und Unterstützung!

## Auseinandersetzung mit universitätsbezogenen Entwicklungen?

Der AStA hält einige interessante **Publikationen** für euch bereit, etwa die „Out of Dahlem“ oder die „Hochschulpolitische Reihe“. Diese Drucksachen findet ihr unter anderem, **in der AStA-Villa, im Cafe Tricky (Gary 55, EG rechts), im Info-Ständer im Mensa-Foyer in der Silberlaube oder Online (!)**. Dort könnt ihr auch diverse andere, teils recht interessante aktuelle Zeitschriften, Flyer und Heftchen abgreifen.



# (Frei-) Räume an der Freien Uni

## - Café Tricky wiederbelebt

### Café Tricky [ka'fe tri'ki]

**Synonyme:** Freiraum, Ort der Entspannung, Diskussionsforum, Schlafplatz

**Definition:** Zwei kleine Räume im Institut Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

(Garystraße 55, gleich rechts), die Sofas, eine Kaffeemaschine, einen Sandwichtoaster u.v.m

beinhalten und die von Studis genutzt werden können, um sich auszutauschen, zu diskutieren, Referate vorzubereiten oder einfach nur zum quatschen und Kaffee trinken oder auch gerne mal um zu wenig Schlaf nachzuholen.

Die Geschichte des Café Tricky beginnt in einer Wolke der Ungewissheit, da niemensch mehr weiß, wie es eigentlich zu seinem Namen kam. Tricky vielleicht, weil es nicht sehr einfach ist, sich an der Freien Uni die Räume für Studierende zu erkämpfen, die uns zustehen. Keine kleinen Tischchen und Höckerchen in den Gängen, wie z.B. vor der großen Mensa in der Rost und Silberlaube und Sitzgelegenheiten aus Metall wie im Eingangsbereich des PuK-Instituts, sondern Räume nur für uns, zum produktiven Arbeiten oder zu völlig sinnlosen Aktivitäten. Vielleicht entstand der Name auch nur aus einer Laune heraus, oder aber er hat einen viel tiefgründigeren Ursprung als wir uns ausmalen können.

Gewiss ist aber, dass das Tricky zusammen mit vielen anderen studentischen Cafés während des großen Streiks 1988/89 entstand. Damals wurden Seminarräume in Lankwitz besetzt und fortan von Studierenden genutzt. Diese Cafés sind nicht-kommerziell orientiert und leben von der Bereitschaft aller Studis mitzumachen. Allerdings verschwand das Café Tricky im Zuge der Sanierungen und Umstrukturierungen im Zusammenhang mit den allgemeinen Elitebestrebungen der FU.

Nach dem Umzug des Instituts nach Dahlem erstritt die „Freiraumnitiative für das Café Tricky im Exil“ zum offiziellen Semesterbeginn des Wintersemesters 2007/08 erfolgreich einen Raum am neuen Standort.

Dieser war allerdings so klein, dass zusammengequetscht vielleicht fünf Menschen hineinpassten und außerdem ungünstig im 2. Stock in dem sowieso schon superverkinkelten PuK-Institut gelegen.

Nachdem wir uns auf der Erstifahrt als die „neue Ini“ zusammengefunden hatten machten wir das Café Tricky zu unserem ersten großen Projekt: erfolgreich forderten wir zwei Räume im Erdgeschoss gleich rechts neben dem Eingang: eine Teeküche und einen kleinen Raum mit Teppichboden. Was wir übrigens größtenteils „Don Brose“, dem Verwaltungsleiter des PuK-Instituts verdanken, der uns gegenüber aus verschiedenen Gründen gut gesinnt war. Mit einer Durchreiche wurden die beiden Räume zum jetzigen Café Tricky verbunden und wir bekamen tolle Sofas sowie einen nagelneuen Herd. Obwohl wir bei der Farbwahl für die Wände fast an unsere Grenzen stießen, da wir uns einfach nicht zwischen blau und grün, gelb, hellrot oder doch hellbraun entscheiden konnten einigten wir uns schließlich auf grün, silber und Megafon. Nach dem Streichen und Einrichten sah der vorherige Büroraum schon ganz anders aus: irgendwie... gemütlich im Vergleich zum Rest der superweißen und superhellen und superkalten Uniräume.

Unsere Einweihungsfeier mit VoKü (Volx = für alle Menschen, Küche = Essen anbieten. In unserem Fall: PuKü), Grill, Hängematte, Kuchen und Shithead (wer das tollste Kartenspiel der Welt noch nicht kennt – im Tricky

bringen wirs euch bei einem kühlen Sterni gerne bei) war ein voller Erfolg. Und seitdem kommen immer mehr Leute, die Bock auf leckeren, fair gehandelten Bio-Kaffee für 50 Cent haben, sich entweder auf das Knutsch- oder das Voyeursofa setzen und ein bisschen lesen oder quatschen. Es gibt aber auch noch mehr Pläne für unser Café Tricky: Wir hoffen, dass wir irgendwann unsere PuKü (PuK-Küche) ausbauen und an einem Tag in der Woche ein leckeres, gesundes und selbst gekochtes Gericht für wenig Geld anbieten können, was eine gute Alternative zur Mensa wäre und das mensch in geselliger Runde auf gemütlichen Sofas einnehmen könnte. Da kommt ihr ins Spiel: Wir freuen uns immer über Leute, die Lust haben mitzumachen! Ob du supergut kochen kannst und uns in die Tiefen der hawaiianischen Küche einführst, mal eine Schicht im Tricky übernimmst oder einfach gerne Kaffee trinkst, du bist immer herzlich willkommen! Und natürlich freuen wir uns auch über neue Ini-Mitglieder, die sich vielleicht für Hochschulpolitik interessieren oder nächstes Jahr das Erstiheft oder die Erstifahrt mitorganisieren wollen. Also z.B. wenn du diesen Artikel völlig Banane findest oder wieder stundenlang am Lagerfeuer sitzen willst.



## VoKü am Roten Café

### Raum für Lehre und Lehrende

Leider schwinden nicht nur studentische Freiräume, es sind auch viele Institute betroffen – zuletzt sogar unser eigenes. Vor der überstürzten Umzug von Lankwitz nach Dahlem im WiSe 2007/08 hatte einen eklatanten Raummangel zur Folge. Und so sitzen nun Professor\_innen, Dozent\_innen WiMis (wissenschaftliche Mitarbeiter\_innen) und studentische Mitarbeiter\_innen zusammengedrückt in gläsernen Legebatterien oder auf „Freiflächen“ und mit nur einem institutseigenen Seminarraum ausgestattet. Noch immer gibt es für viele Institutseinrichtungen keinen Raum, um einfach mal ein Referat zu besprechen oder sich auszuruhen.

Und dann sind da auch noch die Bücher... Schon der Umbau für die Sozialwissenschaftliche Bibliothek wurde zu klein konzipiert. Insgesamt

wurden etwa 350.000 Bücher aussortiert, zum größten Teil Dubletten, so dass jedes Buch im Fachbereich – und teilweise an der gesamten FU – nur noch ein Mal vorhanden ist. Und dieser Prozess ist noch nicht beendet: Immer wieder stehen auf einem kleinen Tisch in der Eingangshalle des PuK-Instituts verschiedene Bücher, die mensch sich einfach so mitnehmen kann – was nach netten Geschenken aussieht, sind Bücher aus unseren Bibliotheken, die dort einfach keinen Platz mehr finden und „wegmüssen“. Für uns als Studierende ergibt sich daraus eine weitere dramatische Verschlechterung der Studienbedingungen: Für bestimmte Bücher müssen wir zukünftig also Schlange stehen oder sie uns kaufen müssen, was eine Konsumverteilung von der Universität auf die Studierenden darstellt.

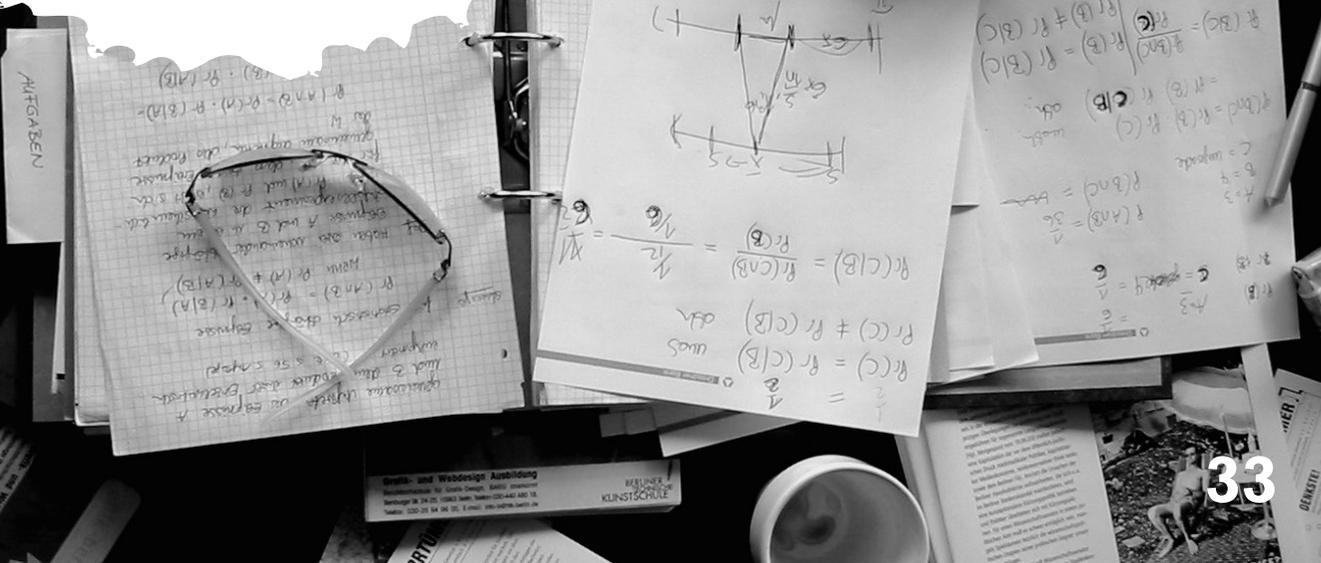
Wenn du fragst, ob irgendwer mit in die Mensa kommt und als Antwort kriegst: „Nee, heute ist doch VoKü am Roten Café!“, bist du vielleicht etwas verwirrt. Deshalb hier einige wichtige Informationen: Eine kleine offene VoKü-Gruppe beschäftigt sich damit, einmal in der Woche ein veganes, frisches, so gut es geht biologisches und saisonales, in jedem Falle aber wahnsinnig leckeres Essen zu kochen, das gegen eine Spende abgegeben wird. Was über den Selbstkostenpreis hinaus reinkommt, wandert in den Kapitaltopf des Roten Cafés, da wir einerseits die Küche dort nutzen, andererseits auch fleißige Cafégänger\_innen sind. Da eine der Grundideen des Cafés Selbstorganisation ist bedeutet das, dass das Café und die VoKü kein dienstleistendes Dienstleistungsdienstleister für irgendwelche Kund\_innen ist, sondern alle, die es nutzen wollen, mitmachen.

Wenn du jetzt Lust bekommen hast, schreib einfach an [rotescafe-volkueche-verteilen@lists.fu-berlin.de](mailto:rotescafe-volkueche-verteilen@lists.fu-berlin.de) oder [plenum@rotescafe.de](mailto:plenum@rotescafe.de)

Oder komm am Besten mal vorbei. Harnackstr. 1a (U-Bhf Thielplatz)

## Mitmachen im Café!?

- Einfach im Café Bescheid sagen
- Email an: [fsipuk@web.de](mailto:fsipuk@web.de)
- Zettel in den Briefkasten



# Stell dir vor, es ist Streik...

...und keine\_r geht hin. Alles läuft schief, die Bedingungen für Studium und Leben allgemein werden immer mieser – doch es gibt keinen Widerstand. Politik wird ohne und gegen uns gemacht – doch niemand wehrt sich. Klingt das nicht irgendwie beunruhigend? Leider scheint das immer mehr Realität zu werden.

Die Novelle des Berliner Hochschulgesetzes (BerlHG), die alle Studierenden in Berlin betraf und uns so schöne Sachen wie die mögliche Zwangs-Exmatrikulation nach dem ersten Studienjahr brachte, interessierte scheinbar nur einen Bruchteil aller Studis. Zu einer Demo gegen dieses Gesetz am 12.05.2011 kamen kaum 300 Menschen – was ungefähr 3 Promille (!) der Betroffenen entspricht. Die dazugehörige Vollversammlung der FU Berlin besuchten immerhin 1 Prozent der Studierenden. Im Vergleich dazu macht einen die Wahlbeteiligung bei den akademischen Wahlen im Januar 2011 fast euphorisch – die lagen im höheren einstelligen Prozentbereich...

Es stellt sich nun die Frage, warum das so ist. Die oft geführte Erklärung von der Politikverdrossenheit sollte zumindest in diesem Fall nicht ziehen, denn hier geht es um sehr greifbare und unmittelbar wirkende Prozesse. Natürlich soll es Leute ge-

ben, die so schnell wie möglich ihr Studium abreißen wollen und dabei weder nach rechts und links schauen, noch sich dafür interessieren, was sich um sie herum abspielt. Aber es scheint doch unwahrscheinlich (oder unglaublich deprimierend), dass dies für die überwiegende Mehrheit der Studierendenschaft gelten soll. Wahrscheinlicher könnte da folgendes sein: Vielen ist bewusst, dass es Dinge gibt, die so absolut nicht in Ordnung, zutiefst ungerecht und untragbar sind, doch sie wissen nicht, was sie daran ändern könnten oder wie sie dies tun sollten. Diesen kann geraten werden: Macht den Mund auf und tragt endlich euren Arsch auf die Straße! Denn wie schon die Ärzte sangen: „Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es wär nur deine Schuld, wenn sie so bleibt!“

Es ist dazu gar nicht notwendig, sich fest an eine politische Gruppe zu binden oder gar in eine Partei einzutreten. Widerstand beginnt schon damit, sich über Anwesenheitslisten in Veranstaltungen zu beschweren oder die langweilige Gestaltung des Seminars zu kritisieren. Wer sich das alleine nicht traut, kann sich auch an die Kommiliton\_innen wenden, denn oft geht es denen genauso und zusammen fällt es leichter, Kritik zu üben. Sollten Probleme über eine konkrete

Veranstaltung hinausgehen, wissen dann meist auch die jeweiligen Fachschafts-Inis Bescheid und können das entweder in die Gremien weitertragen oder ganz praktisch Hilfe zur Selbsthilfe anbieten. Und schlussendlich gibt es auch uni-weite Vernetzungen der verschiedenen Gruppen und natürlich den AstA. Es gibt also viele verschiedene Strukturen, die dabei helfen können, persönliche Kritik zu äußern und dabei kleine und große Dinge zu verändern.

Und doch: Es gibt Probleme, die den Handlungsspielraum einzelner Menschen und Gruppen übersteigen, Probleme, bei denen nur der massive und breite Protest aller noch etwas bewirken kann. Ein gutes Beispiel dafür sind die Studiengebühren (nicht zu verwechseln mit dem Semesterbeiträgen, die an jeder Uni entrichtet werden müssen). Zwar werden sie in einigen Bundesländern wieder abgeschafft (interessanterweise immer nach einem Regierungswechsel), doch dazu musste dieses Thema zunächst auf die politische Agenda gesetzt werden. Hätte es keinen deutlichen und öffentlichen Protest der Studierenden gegeben, sondern wäre alles stillschweigend hingenommen worden, die Gebühren wären vermutlich nie wieder diskutiert oder abgeschafft worden. Wir können als



Studierende zwar Gesetze nicht direkt bestimmen und verändern, aber wir können Druck auf politische Entscheidungsträger\_innen ausüben und das funktioniert nur durch öffentliche Meinungsäußerung. Damit diese aber wahrgenommen wird, ist eine gewisse Lautstärke notwendig und die entsteht wie gesagt durch die Beteiligung möglichst aller. Das kann über eine gute Pressearbeit laufen, über Info-Veranstaltungen, Flyer verteilen und dem Thematisieren in Seminaren. Dazu gehören natürlich auch Demos, sowie, als etwas deutlicherer Schritt, die Besetzung von Uni-Räumen und ähnlichen Institutionen. So wurden manche, uns als Studis zustehende Freiräume in der Uni nur dadurch ermöglicht, dass sich einige Leute rein gesetzt und auf den jeweiligen Raum oder einen gleichwertigen bestanden haben. Und an einigen anderen Unis hat erst die Besetzung der Rektor\_innen-Räume dazu geführt, dass sich die Uni-Leitungen mit den Problemen und Forderungen der Studierenden auseinandergesetzt haben. Manchmal muss man halt laut werden, wenn man gehört werden will. Oder wie die Ärzte im oben zitierten Lied meinen: „Denn wer nicht lernt zu kämpfen, kann nur verlier'n!“

Deshalb schließt dieser Beitrag mit einem Aufruf in mehreren Punkten:

**1. Informiert euch!** Protest ist wichtig, doch genauso wichtig ist es, zu wissen, was eigentlich los ist und wie die genauen Zusammenhänge sind.

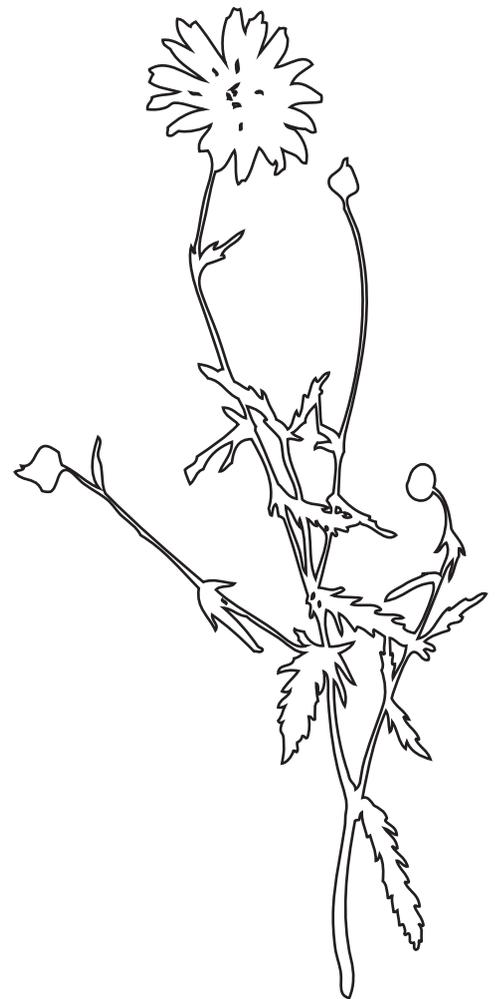
**2. Vernetzt euch!** Sucht Leute, die sich auch Gedanken machen und Dinge verändern wollen, es gibt sie überall.

**3. Engagiert euch!** Es gibt viele Gruppen, die versuchen, den Uni-Alltag etwas freundlicher zu gestalten und sich immer über Unterstützung freuen.

**4. Werdet laut!** Egal was euch gesagt wird, hinnehmen müsst ihr gar nichts. Kritik ist euer Recht, nutzt es!

**5. Rockt die Uni!** Sicher, so ein Abschluss ist schon was wichtiges. Aber gleichzeitig solltet ihr den ganzen Laden nicht so ernst nehmen, das macht das Leben leichter.

Auch wenn das natürlich keinen Anspruch auf Richtig- oder Vollständigkeit erhebt, wenn wir alle diese Punkte im Hinterkopf behalten, kann es vielleicht doch noch etwas wie Mit- und vor allem Selbstbestimmung geben.



# Mein erstes BA-Semester



**D**a ich nach dem Abi erstmal ein FSJ gemacht hatte, aber schon von der FU angenommen war, kam die Bewerbung zum WiSe 2010/11 für mich als reine Formsache daher. Ich ging den Sommer daher unglaublich entspannt an und freute mich auf meine letzten Arbeitswochen und den ganzen Monat Freiheit vor dem Studium. Leider vergaß ich dabei eine Kleinigkeit...

Als ich zur ersten Einführungsveranstaltung der Uni fuhr, war ich von der schieren Masse an anderen Studierenden schlicht erschlagen, genau wie von den gefühlten Tausend Flyern, die mir an jeder Ecke in die Hand gedrückt wurden. Am Freitag darauf saß ich dann in der Veranstaltung der PuK, um mir den recht lahmen Vortrag des Instituts anzuhören und festzustellen, dass ich als Mann im Studiengang wohl ziemlich offensichtlich einer Minderheit angehörte. Zu den wirklich interessanten Dingen des Tages gehörte dann die Campusführung der FSI PuK, bei der uns nicht nur die wichtigen Service-Einrichtungen erklärt, sondern auch allerhand Geschichten über den Campus erzählt worden sind. Von denjenigen, die später beim Grillen vor dem Roten Café standen, stellten sich die meisten jedoch entweder als Master-Studis heraus oder ich hab sie schlicht nie wieder gesehen.

So waren meine ersten beiden Uni-Wochen auch recht einsam und leicht deprimierend. In meiner Politik-Vorlesung saßen noch

Freunde aus meiner Heimatstadt in Brandenburg, ansonsten blieb der Rest für mich eine eher anonyme Menge. Zudem hatte ich es verplant, mich rechtzeitig um eine Wohnung in Berlin zu kümmern, so dass ich, wenn ich zuhause war, noch einige Stunden damit verbrachte in den einschlägigen Websites zu stöbern und ansonsten jeden Tag mehr als eine Stunde hin und her pendeln musste – was nicht nur äußerst nervig ist, sondern auch relativ einschneidend, wenn mensch wie ich abends in Berlin weggehen will (auch um die Kommiliton\_innen kennenzulernen), aber der letzte Zug schon gegen 0:15 Uhr zurück in die Steppe fährt.

Ein erster Lichtblick im Uni-Leben war dann die Ersti-Fahrt nach Wernsdorf. Die dort geknüpften Kontakte waren Grundlagen für erste Freundschaften, es gab Einladungen zu WG-Partys, endlich mal ein gemeinsames Essen in der Mensa und und und. Auch die damals vom Aussterben bedrohte Ini wurde eigentlich dort wiederbelebt und führte zu ersten wöchentlichen Treffen, bei denen sich auch allmählich ein enger Freundeskreis entwickelte.

Im Laufe des Semesters stieg für mich auch der Druck endlich nach Berlin zu ziehen. Nach ungezählten Castings bekam ich kurz vor Weihnachten schließlich den Anruf, dass zwei Menschen aus Moabit mich gern als Mitbewohner hätten. So zog ich Anfang Januar endlich um, ausgestattet mit einem großen Rucksack und einer Luftmatratze, um nochmal zwei Monate ohne Möbel und eigenen PC zu leben. Inzwischen weiß ich den Komfort eines (fast) vollständig eingerichteten Zimmers sehr zu schätzen.

Mit der Zeit hatte ich mich auch bald an den Uni-Alltag gewöhnt, wusste, in welchen Veranstaltungen ich nicht nur körperlich anwesend sein sollte und wo es eigentlich das beste Mensa-Essen gibt. Ich lernte die Leute kennen, die neben mir

in den Veranstaltungen saßen und aus dem anfänglichen Small Talk übers Studium wurden bald auch Gespräche über private Dinge und Verabredungen fürs Wochenende...

Im Rückblick ging nicht nur das erste Semester, sondern auch das erste Studienjahr wahnsinnig schnell vorbei und ich habe schon viel gelernt:

1. Nutze jede Gelegenheit, um mit den anderen Studis was zu unternehmen und wenn es nur ein Gruppen-Referat ist, zu dem mensch sich vorher treffen muss.

2. Ersti-Fahrt und Semesterauftakt-Party sind super Gelegenheiten, um neue Leute kennen zu lernen.

3. Frühzeitig umziehen lohnt sich, auch wenn mensch im Berliner Umland wohnt.

4. Referate ans Ende des Semesters zu legen, ist nur auf den ersten Blick eine gute Idee.

5. Lerngruppen sind nicht nur sinnvoll, sondern auch eine Garantie für verdammt viel Spaß.

6. Klausuren gibt es – sich verrückt machen ändert daran nichts, also ruhig bleiben.

7. Studieren macht Spaß, studieren mit Freund\_innen noch viel mehr!

# Mein erstes Masterjahr

## Binnenpluralismus und Forschung

**I**m Bachelorstudium interessierte mich seit dem dritten Semester die Vermittlung und Erklärung von politischen Entscheidungen. Ein Freund machte mich daher letzten Sommer auf den Masterstudiengang der Politischen Kommunikation in Berlin aufmerksam, weil dieser meinen Interessenschwerpunkt der politischen Kommunikation weiter ausbaut. Und so bewarb ich mich an der FU Berlin. Prompt wurde ich in das Masterstudium ‚Medien und Politischen Kommunikation‘ aufgenommen. Mein Ziel war hierbei in der Hauptstadt in der Nähe von politischen Entscheidern zu studieren. Auf diese Weise wollte ich den theoretischen Einblick des Studiums mit realen Bezügen ergänzen können. Diese Hoffnung zerschlug sich jedoch schnell, weil die Uni nur sehr begrenzte Kontakte zu Verbänden, Ministerien oder anderen Organisationen zu haben schien. Jedoch schickte Herr Koch, der kompetente und freundliche Ansprechpartner für alle Belange des Masters, und Andere des Fachbereichs ergänzend zur eigenen Recherche Praktikumsstellen herum. Diese Angebote waren zum Teil sehr attraktiv. Ein weiterer wichtiger Grund für die Entscheidung Berlin als Studienort zu wählen war das Großstadtleben genießen zu wollen.

Das Semester nahm nun seinen Lauf und zu Beginn schien der gesamte Studienplan recht überschaubar. Jedoch entpuppten sich die Kurse als recht arbeitsintensiv in der Vorbereitung. Besonders für das Modul ‚Geschichte und Kultur der Politischen Kommunikation‘ waren lange Texte eine Diskussionsgrundlage für die Seminare. Die Diskussionen schienen zum Teil müßig und erst mit Abstand

zum Seminar im zweiten Semester erschloss sich mir die Wichtigkeit dieses Moduls. Diese bestand für mich darin, von Formulierungen einzelner Menschen einfacher Rückschlüsse auf die Einstellung dieser Person ziehen zu können. Ein weiteres Modul ‚Politischer Journalismus‘ bot hierzu einen krassen Unterschied und war in der Anforderung und Leistungserwartung an die Studierenden in den einzelnen Kursen grundverschieden. Dies zeigte sich darin, dass in manchen Kursen fast nichts zu tun war und in anderen Kursen ein hohes Pensum zu leisten war. Jedoch mit Spaß am Stoff war auch dies zu schaffen. Im Modul ‚Methoden‘ wurden alle elementaren Grundlagen gelegt, welche für die weitere Forschung gebraucht werden. Alles wurde erklärt und in den Klausuren recht genau bewertet...

Im zweiten Semester standen viele nun viele Forschungsprojekte an, welche primär in Gruppenarbeiten erfolgten und mit Kursen aus dem ersten Semester verknüpft waren. So wurden die Projekte des ersten Semesters aus dem Modul ‚Politischer Journalismus‘ realisiert und bei den Methoden stand eine Übung ins Haus. Bei der Übung, einer Sekundäranalyse, musste man aus weit über 1000 Variablen eine sinnvolle neue Erkenntnis „herausanalysieren“, was nicht immer sinnvoll war. Aber irgendwie sollte es zeigen, dass man die Sache mit Statistik und den Methoden verstanden hat.

Alles in allem bietet der Master nur geringe Kurswahlmöglichkeiten und „glänzt“ durch „Binnenpluralismus“. Also einer Auswahl innerhalb des Moduls statt umfassender Wahlmöglichkeiten zwischen Modulen. Jedoch ist eine Spezialisierung auf ein Fachgebiet durch die Kurse grundsätzlich nicht möglich, weil ein Überblick über das Feld der Politischen Kommunikation gelehrt wird. Grundsätzlich vermisse ich in dem Master eine Möglichkeit die eigenen Interessen in verschiedenen Fächern stärker ausbauen zu können oder über den Tellerrand zu schauen. So werden zum Beispiel keine übergreifenden Angebote zwischen dem, im gleichen Fachbereich angesiedelten, Politikinstitut und der Publizistik angeboten. Also bleibt nur noch zu sagen, dass mit eigenem Interesse und Engagement aus diesem Master viel herauszuholen ist und manche Profs oder Dozenten ein offenes Ohr für individuelle Interessen haben und diese auch fördern.

# Allgemeine Berufsvorbereitung (ABV)

**F**rüher gab es mal ein „Studium generale“, da durfte man (einen gewissen Teil seines Studiums) einfach mit beliebigen Veranstaltungen aus allen möglichen Fachrichtungen belegen.

Heute gibt es den ABV-Bereich. Der ist zwar nur eine abgespeckte Variante des „Studium Generale“, bietet aber trotzdem einige interessante Möglichkeiten.

Der ABV-Bereich setzt sich aus verschiedenen Bereichen zusammen – jeder davon ist an einer anderen Institution in der Uni angesiedelt, weswegen man manchmal leicht den Überblick verliert.

Insgesamt müsst ihr im ABV-Modul 30 LP sammeln, das entspricht ungefähr 1 ABV-Veranstaltung pro Semester (weil die meistens je 5 LP haben). Wenn euch das zu viel Rumgesammele ist, könnt ihr auch ein Praktikum machen (wobei eins verpflichtend ist), dafür gibt es je nach Länge mehr oder weniger Punkte, für Praktika im Ausland wird noch mal oben drauf gelegt, so dass ihr mit einem halben Jahr in Frankreich oder Südamerika eure 30 LP auf einen Schlag bekommt.

Ihr habt die Wahl aus den folgenden 6 verschiedenen Modulen, von denen ihr mindestens 2 abdecken müsst.

## 1. Fremdsprachen:

Euer Schul-Englisch reicht nicht für die wissenschaftlichen Texte? Ihr wollt euch endlich mit euren neuen türkischen Nachbarn unterhalten können? Oder in den nächsten Semesterferien gleich ganz Europa erkunden? Sprachen kann man nirgendwo so billig und effektiv lernen, wie in den Kursen an der Uni. Aber Achtung, das Sprachenzentrum ist nicht gerade die lockerste Einrichtung. Für die Kurse müsst ihr euch meist noch in den Semesterferien persönlich anmelden. Wenn ihr nicht gerade in den Anfängerkurs wollt, kommt ihr um einen Einstufungstest nicht herum. Und in den Kursen selbst lernt man zwar ziemlich viel in kurzer Zeit, was aber mit jeder Menge

Arbeit zu Hause verbunden ist. Wer Spaß an Sprachen hat und gerne ein bisschen mehr für die Uni tut, sollte sich diese Gelegenheit aber auf keinen Fall entgehen lassen.

## 2. Informations- und Medienkompetenz

Schon der zweite Bereich mit komplizierter Anmeldung. Hier ist die Zedat zuständig. Auf ihrer Homepage (und nicht im Campus Management!) findet ihr das gesamte Angebot an Computer- und Medienkursen, wie zum Beispiel LaTeX (Textbearbeitung), InDesign oder Photoshop. Oder ihr holt euch einfach die Broschüre mit allen Kursen bei der Zedat-Stelle in der Silberlaube (L-Gang). Der Anmeldezeitraum ist ähnlich dem der Fremdsprachen und auch hier müsst ihr persönlich mit dem Studi-Ausweis erscheinen.

## 3. Gender- und Diversity-Kompetenz

Die drei von der Zentraleinrichtung für Frauen- und Geschlechterforschung angebotenen Seminare befassen sich mit Theorien hinter Begriffen wie Gender, Gender Mainstreaming oder Diversity. In den freitäglichen, teils unregelmäßigen Sitzungen spielt der Praxisbezug eine große Rolle. Gemeinsam mit Dozent\_innen, Referent\_innen und Gästen aus verschiedensten Bereichen diskutiert ihr über Gleichstellungspraxis und Antidiskriminierungspolitik und lernt dabei nebenbei Präsentations-, Kommunikations- und Verhandlungstechniken. Zusätzlich schließen die Veranstaltungen ein 2-tägiges Training mit ein.

## 4. Organisations- und Managementkompetenzen

Ihr wollt später unbedingt ins Geschäftsleben einsteigen? Wirtschaft findet ihr schon immer spannend? Dann solltet ihr euch mal im ABV-Lehrangebot der Wirtschaftswissenschaften umse-

hen. Hier gibt's Einführungen in BWL, Management und Electronic Business. Für die Veranstaltungen könnt ihr euch ganz entspannt im Campus Management anmelden.

## 5. Personale und sozial-kommunikative Kompetenzen

Das Career Center bietet euch die Möglichkeit eure individuellen Fähigkeiten in Sachen Arbeitsorganisation und Konfliktlösung zu verbessern. Konzeptuelles Denken, Transferfähigkeit, Präsentations- und Moderationstechniken sowie Selbstmanagement und Teamfähigkeit sind nur einige der inhaltlichen Schwerpunkte. Auch hier reicht für die Anmeldung ein einfaches Häkchen im Campus Management.

## 6. Fachnahe Zusatzqualifikationen

Diesen Bereich gibt's leider nur an wenigen Instituten – und immer nur für die dort eingeschriebenen Studis. Für die PuK besteht momentan kein Angebot. Falls ihr aber zum Beispiel den Kurs eurer Kommiliton\_innen aus einem anderen Fach unheimlich spannend findet, solltet ihr einfach mal mit dem zuständigen Prof sprechen und fragen, ob ihr trotzdem reinkommt. Viele Profs lassen sich da gern drauf ein. Ob ihr die Punkte auch anerkannt bekommt (weils ja von nem fremden Fach kommt) müsst ihr mit dem Prüfungsbüro am Fachbereich PolSoz absprechen.

# Die furchterregende Welt des Vielessers

## Ein kurzer Überblick über die Konzepte der Kommunikations- und Medienforschung am Beispiel der Mensa



Also am besten gehen wir erstmal zurück in die gute alte Zeit der 1940er Jahre: Damals umriss ein gewisser Harold Lasswell Kommunikation mit der Phrase "Who feeds whom with what and with which effect?". Das zugrunde liegende Stimulus-Response-Modell geht davon aus, dass die Küche (K) eine Mahlzeit (M) bereitet, die dann in den leeren Magen der Rezipient\_innen (R) transferiert wird. In der Mensa findet dabei institutionalisierte Kommunikation statt, d.h. die Mensa ist ein Massenmedium, das die Eigenschaft hat, öffentlich zu sein (prinzipiell jede\_r kann hingehen, vorausgesetzt sie/er kommt zur richtigen Zeit) und ihr massen-

haft produziertes Essen i. d. R. einseitig an ein disperses Publikum zu verteilen. Dispers heißt, alle Studierenden sitzen verteilt herum und kennen sich eigentlich nicht, weshalb die Redebereitschaft eher gering ist.

Die Mensa ist eine so genannte Blackbox. Das bedeutet, mensch weiß nicht, unter welchen Bedingungen das Essen produziert wird, mensch sieht nur das Ergebnis (output). Heutzutage ist das Stimulus-Response-Modell übrigens längst überholt: Es wurde erkannt, dass Studierende aktiv am Kommunikationsprozess teilnehmen. Sie werden durch bestimmte Bedürfnisse gesteuert, z. B. Hunger, und kennen verschiedene Alternativen, das Bedürfnis zu befriedigen: Sie selektieren u. U. zwischen den verschiedenen Mensen in Dahlem oder verweigern sogar die Nahrungsaufnahme. Innerhalb der Mensa können sie verschiedene Menüs wählen. Inhaltsanalysen haben allerdings gezeigt, dass die Mensa-Agenda eine enorme Konsonanz und Repetitivität aufweist, weshalb kritische Forscher\_innen befürchten, ein vermehrtes Sichaussetzen könnte Habitualisierungs- oder Kultivierungseffekte zur Folge haben: Die Studierenden gewöhnen sich an das Essen und entwickeln

bestimmte Schemata, die für sie Geschmacksprototypen darstellen. Dieser These widersprechen Beobachtungen von zurückgestellten Tablettis, die eher einen selektiven Verarbeitungsprozess nahe legen.

Zum Schluss noch ein praktischer Tipp: Die Mensen arbeiten nach dem so genannten Pappessen-Prinzip (pay-per-meal), das heißt, ihr bezahlt auch nur das, was auf eurem Teller ist. Preiswerter wird's, wenn der Studiausweis auf dem Tablett liegt.

Wer entgegen der Annahmen von Kurt Tucholsky, der Deutschen zweitliebste Beschäftigung sei das In-der-Schlange-stehen (nur noch überboten vom Privileg, der Schlange gegenüberzusitzen), sein Essen wenigstens noch lauwarm haben möchte, muss sich die „MensaCard“ des die Berliner Mensen betreibenden „Studentenwerks“ besorgen, denn die Mensen akzeptieren kein Bargeld mehr. Noch eine weitere Variante der inflationär auftauchenden Plastikkarten, die mensch entwickelt hat, damit sie, wenn gerade viel Geld drauf gespeichert ist, verloren gehen, in der Waschmaschine verschwinden usw.

Fazit: Das Essen ist ganz ok. Vegetarier- und Veganer\_innen haben den Vorteil, nicht der Qual der Wahl zu unterliegen, müssen aber, um nicht zu verhungern, rechtzeitig erscheinen.

**Mensen an der FU und in Berlin findet ihr unter:**

[http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen/mensen\\_cafeterien/index.html](http://www.studentenwerk-berlin.de/mensen/mensen_cafeterien/index.html)



**D**ie Zentraleinrichtung für DATenverarbeitung, abgekürzt ZEDAT. Raum JK 27/121a in der Rost und Silberlaube. Er verfolgt mich bis in meine schlimmsten Albträume. Ich laufe die blutrote K-Straße entlang und habe nur ein Ziel: Den mysteriösen PC-Bereich der Uni, von dem ich weiß, dass sich nichts Gutes dahinter verbirgt. In langen Reihen lagern hier verlorene Seelen: Ausgedruckte Texte, niemals abgeholt, unglaublich einsam, vielleicht einfach dort vergessen. Wahrscheinlicher jedoch ist, dass die Besitzer in verzweifelten Stunden vor einem der sechs Druckerungetüme verbrachte, in der Hoffnung, endlich ihren Text herauskommen zu sehen. Doch ihre Träume wurden zerstört, von den 46 anderen Dokumenten in der Warteschleife, die natürlich noch vor ihren heiß ersehnten 4 Seiten gedruckt werden sollten. Ein mit Tränen benetzter letzter Blick, dann drängte das Seminar (für das sie den Ausdruck eigentlich gebraucht hätte) und sie war gezwungen, den Text zurückzulassen, gefangen im Drucker und hilflos. All diese nicht abgeholtten Blätter lagern in Plastikfächern an der Wand und sind tagtäglich tausenden prüfenden Blicken ausgesetzt, wie abstoßende Tiere im Zoo. Wie Tiere im Zoo, ja, so werden auch die ZEDAT-Mitarbeiter\_innen gemustert, die in einem Glaskasten hinter ihren leuchtenden Bildschirmen sitzen. Sie verkörpern Macht, Macht über das Ungetüm ZEDAT. Wie oft verspürte ich Angst, ihnen in die allwissenden Gesichter zu schauen und eine für sie unglaublich banale Frage zu stellen wie: „Kann

ich auch mit meinem Laptop oder von zu Hause aus über die ZEDAT-Drucker ausdrucken?“. Mit einem leisen Lächeln verwiesen sie mich an [www.zedat.fu-berlin.de](http://www.zedat.fu-berlin.de), halfen mir aber meist trotzdem aus meiner misslichen Lage (siehe auch die Tipps am Ende des Artikels).

Die großen Räume mit den in langen Reihen aufgebauten PC's und Mac's verströmen eine sterile Atmosphäre: Wer hier arbeitet, hat entweder keinen PC oder kein Internet zu Hause, muss dringend vor dem nächsten Kurs noch was erledigen oder sitzt seine Zeit zwischen zwei Veranstaltungen ab. Wer hier arbeitet, musste wahrscheinlich mindestens zehn Minuten in einer Schlange vor dem Raum auf einen freien Platz an einem PC oder Mac warten. Ein eisiger Tornado/Hurrikan/Zyklon/Monsun oder Taifun der Verzweiflung wütet also über den rauchenden Köpfen der Studis. Nahrungsaufnahme ist nicht erlaubt und raschelt irgendwo verlegen ein Stück Alufolie oder eine Chipstüte, wird der Übeltäter sofort mit stechend bösen Blicken durchbohrt.

Versonnen, inmitten eines kleinen Sonnenstrahls gibt es nur einen einzigen kleinen Hoffnungsträger im Ungetüm Zedat. Einen winzigen schönen, positiven Aspekt in dem Gewirr aus Verzweiflung, Verstörtheit und Hass. Ein Lichtstrahl. Wenn man ihn sieht, zaubert er einem ein Lächeln ins Gesicht. Wenn man ihm näher kommt, ertönen lauter werdende Engelsgesänge. Es ist etwas Bunt in all dem Grau. Süß, betörend und eine Explosion der Freude auslösend steht er da: Der Süßigkeitenautomat.

Anm. d. Red.: Dieser Artikel wurde von der Autorin absichtlich überspitzt dargestellt, nachdem sie zum zehnten Mal vergeblich auf ihren Ausdruck wartete und trotzdem jedes Mal die 50 Cent bis 1,20€ zahlen musste!

**Einige wirklich hilfreiche Tipps haben wir trotzdem für euch zusammengestellt:**

- Wenn ihr euch den VPN-Client (<http://www.zedat.fu-berlin.de/CiscoVPN>) auf euren PC installiert, könnt ihr von zu Hause aus in der Zedat drucken und es dann im Raum Bora (der erste links) abholen. Falls ihr eure Ausdrucke dort nicht findet, im Benutzerservice/Printservice (erster Raum rechts) nachfragen!

- Wenn mal wieder alle PC's besetzt sind, bringt das nächste Mal einfach euren eigenen Laptop mit und installiert den am wenigsten genutzten Drucker, damit ihr am schnellsten drucken könnt. Vorher hier nachschauen (<https://portal.zedat.fu-berlin.de/einstellungen/ui.php?w=1>) meldet euch mit eurem Zedat-Account an > Services > Printservice Druckaufträge / Konto > Druckerstatus) und dann eigenen Laptop installieren (<http://www.zedat.fu-berlin.de/Print/Installation>)

- Über das Portal könnt ihr auch euer Printguthaben checken. Das solltet ihr immer mal wieder tun, denn mensch bekommt leider keine Benachrichtigung, wenn das Konto leer ist. Aufladen geht mithilfe eurer Mensakarte an den beiden Computern auf den Stehtischen.

- Es befinden sich Scanner in den Arbeitsräumen, nur oft sitzen an diesen PC's Menschen, die den Scanner gar nicht benötigen. Einfach nett fragen, ob ihr tauschen könnt!

- Die Zedat-Mitarbeiter sind eigentlich sehr hilfsbereit und installieren euch z.B. gerne kostenlos eine Antiviren-Software auf euren Laptop.

- Obwohl der Raum *Monsun* eigentlich höchstens eine halbe Stunde genutzt werden sollte, wenn kein anderer Platz mehr frei ist, reißt euch niemand den Kopf ab, wenn ihr dort auch mal eine Stunde oder länger sitzt.

**Viel Spaß in der Zedat wünscht euch eure FSI PuK!**

# Die Häuser der träumenden Bücher

**Z**um Studium gehören Bücher wie der Stau zu den Berliner Straßen. Und da ihr während eurer Zeit an der Uni ziemlich viele Bücher brauchen werdet, die ihr euch auf keinen Fall alle kaufen könnt, gibt es dankbarerweise einige Hallen der Gelehrsamkeit, auch Bibliotheken genannt. Auch wenn die infolge von Kürzungen immer weniger werden und ihr in einigen Stellen so gut wie nichts mehr ausleihen könnt, weil Dubletten (also zusätzliche Exemplare) großzügig entsorgt werden, seien die drei für PuKis wichtigsten Bibs hier kurz vorgestellt.

## SoWiBib

Die sozialwissenschaftliche Bibliothek wird wahrscheinlich einer eurer häufigsten Anlaufpunkte. Ihr findet sie im selben Gebäude wie das PuK-Institut, nämlich in der Gary55, sowie im Erdgeschoss des OSI, Ihne21. Die Gary55 beheimatet neben einigen größeren Sätzen der Standardlehrbücher (bspw. Becks „Einführung in die Kommunikationswissenschaft“) auch einige Gruppenarbeitsplätze, das heißt hier darf auch in ganz normaler Lautstärke miteinander gesprochen werden. Außerdem findet hier auch ein „Offenes Magazin“, das ihr frei benutzen dürft und wo sich auch ein großer Teil der relevanten Bücher findet (PuK, Politik, Soziologie, Ethnologie und Osteuropastudien). Bevor ihr euch in die Tiefen des Magazins wagt, empfiehlt es sich, vorher die gewünschten Bücher am PC zu recherchieren und sich unbedingt die Kennnummer aufzuschreiben, denn die Bücher sind nicht alphabetisch sortiert, sondern nach Erwerbsdatum. Die im Allgemeinen sehr freundlichen Mitarbeiter\_innen helfen euch dabei auch gerne weiter. Im OSI befindet sich der „Stille Lesesaal“, dessen Name unbedingt ernst genommen werden sollte, denn schon das laute Atmen wird von einigen Bibliothekar\_innen dort mit strafenden Blicken kommentiert (wer sich an Madam Pince aus den „Harry Potter“-Romanen erinnert, hat einen ungefähren Eindruck). Außer einigen nicht ausleihbaren Standardwerken findet ihr dort

auch den Zeitschriftenlesesaal (ZLS), in dem ihr nicht nur viele archivierte Zeitschriften wie den „Spiegel“ findet, sondern auch die tagesaktuelle Presse – eine kostenlose Alternative zum privaten Zeitungsabo. Manche Dozent\_innen stellen übrigens auch Handapparate mit der empfohlenen Literatur zusammen, was euch die Suche erheblich erleichtern kann.

## UB

Die Universitätsbibliothek befindet sich in der Gary39 (neben dem Henry-Ford-Bau) und kommt dem klassischen Bild einer Bibliothek mit ihrem großen Lesesaal am nächsten. Hier befindet sich außerdem das Zeitschriften-Freihand-Magazin, in dem ihr vor allem Fachzeitschriften aus den letzten Jahrzehnten findet. Zudem befindet sich hier auch der Magazinturm. Viele Bücher werdet ihr mit Sicherheit von hier holen, und obwohl ihr euch die natürlich auch bestellen und von den Mitarbeiter\_innen raus suchen lassen könnt, ist es empfehlenswert, das wenigstens einmal selbst gemacht zu haben. Die meterlangen Bücherregale über mehrere Stockwerke sind nämlich durchaus eindrucksvoll und manchmal findet sich dabei auch die eine oder andere Überraschung. Auch hier gilt es sich vorher unbedingt die Kennnummer der gesuchten Bücher aufzuschreiben, an dem Rechercheplätzen vor dem Zugang zum Magazin gibt es dafür auch vorgefertigte Karten, die ihr, wenn sich das Buch nicht finden lässt, auch verwenden könnt, um dies den Mitarbeiter\_innen mitzuteilen.

## PhiloBib

Die Philologische Bibliothek ist im „Brain“ (quasi Wahrzeichen der FU) untergebracht und ist in der Rost-/Silberlaube in der Habelschwerdter Allee 45 zu finden. Architektonisch recht eindrucksvoll und preisgekrönt beherbergt sie die Bücher der Philosophie- und Geisteswissenschaften, hier findet ihr auch die meisten Klassiker der Literaturgeschichte im Original. Solltet ihr Veranstaltungen des AB Kommunikationsgeschich-

te und Medienkulturen besuchen und Material dazu brauchen, werdet ihr hier bestimmt fündig. Ganz oben im Gebäude finden sich auch wahnsinnig bequeme rote Sessel, in denen es sich gut schmökern lässt. Das ist auch nötig, denn mitnehmen könnt ihr aus dieser Bibliothek das wenigste. Die PhiloBib zum Großteil eine reine Präsenzbibliothek und wenn Ausleihen möglich sind, dann meist nur übers Wochenende oder höchstens zwei Wochen lang. Hier lohnt sich die Benutzung der Kopierkarte oder einer guten Vorab-Recherche, bei der ihr möglichst nach entlehbaren Büchern sucht. Wer gerne in der Bib arbeitet, muss gegen Ende des Semesters aufpassen, denn dann kommt es schon mal vor, dass die PhiloBib nur noch mit Voranmeldung betreten werden darf, um eine Überfüllung zu vermeiden. Kleiner Tipp: Für die Schließfächer dort braucht ihr eigentlich immer ein 1€-Stück – ihr könnt euch aber auch eine Plastikkarte dort lochen lassen (z.B. die Mensa-Card) und die als Ersatz verwenden.



# Von A nach B

## Semesterticket in Berlin

**S**icherlich habt ihr schon euren Studierendenausweis zugeschickt bekommen. Vielleicht ist euch darauf auch schon der Aufdruck „VBB-Semesterticket“ aufgefallen. Euer Studierendenausweis dient nämlich auch als Fahrschein im öffentlichen Nahverkehr und ihr könnt damit nach Lust und Laune das ganze Semester lang durch die Stadt fahren. Die Einführung eines solchen Tickets in Berlin gestaltete sich über Jahre hinaus als sehr schwierig und erst seit 2002 können wir dieses Angebot nutzen.

### Das Solidarmodell

Die Grundidee des Semestertickets ist das so genannte Solidarmodell. Die Kosten für die Fahrscheine werden zusammengerechnet und auf alle Studierenden umgelegt.

Dadurch ist das Semesterticket billiger als jede Zeitkarte, und alle können unbegrenzt fahren. Für ein solches Modell spricht zum Beispiel die Ansicht, dass Studierende öffentliche Verkehrsmittel gegenüber dem privaten PKW begünstigen können und auch sollen. Die Entscheidung für das Solidarmodell wurde uns nicht aufgezwungen.

Damit der Vertrag mit den Verkehrsbetrieben (VBB) abgeschlossen werden konnte, ist eine Abstimmung unter den Studierenden gesetzlich vorgeschrieben. Urabstimmungen müssen auch bei Ver-

änderungen dieses Vertrages wie z.B. Preiserhöhungen stattfinden. Zuletzt haben sich im Sommersemester 2007 wieder ausreichend viele Studierende für das erneut verteuerte Ticket ausgesprochen. Das Semesterticket müssen alle erwerben, allerdings sind auch Regelungen für Ausnahmen vorgesehen: Wer zum Beispiel das Semester im Ausland verbringt oder aber aufgrund einer Behinderung Anspruch auf freie Nutzung hat, wird befreit. Außerdem bezahlen wir neben dem Ticket noch 5,00 Euro, die den Sozialfond bilden. Daraus kann für Studierende in finanzieller Notlage ein Zuschuss finanziert werden.

### Preiskalkulation oder Wie viel ist zu viel?

Wenn schon alle das Ticket zahlen müssen, sollte der Preis fair kalkuliert werden. Das Grundprinzip ist die Kostenneutralität. Der Preis wird so berechnet, dass die Verkehrsbetriebe genau so viel einnehmen, wie sie sonst durch den Verkauf von regulären Fahrkarten an Studierende verdienen würden. Aktuell bezahlt ihr für das Ticket 163,50 €, was im Vergleich zu anderen Hochschulen relativ teuer ist und wohl auch nicht kostenneutral. Schon die zur

Einführung des Semestertickets erhobenen 109,- € erschienen sehr hoch und deshalb gab es wegen der erneuten Preiserhöhung heftige Diskussionen.

Dies führte letztendlich dazu, dass es im Sommersemester 2005 an der FU kein Ticket gab, weil sich die Studierenden zunächst mehrheitlich gegen einen Preisanstieg ausgesprochen hatten. Zwar gibt es auch an der FU wieder ein Semesterticket, doch leider eben zu einem recht hohen Preis, den alle tragen müssen. Das Semesterticket funktioniert aber nur nach dem Solidarprinzip: Alle zahlen, für alle wird das Fahren billiger. Dieses Konzept geht allerdings nicht auf, wenn es lautet: Alle zahlen drauf, die Verkehrsunternehmen verdienen Millionen.

### Kannst du dir nicht leisten?

Der AstA FU hat ein Semesterticketbüro eingerichtet. Dorthin könnt ihr euch wenden, wenn ihr euch vom Ticket befreien lassen oder einen Zuschuss beantragen wollt. Ihr findet das Büro in Dahlem in der Thielallee 36 unter dem Capitol-Kino.

### Sprechzeiten

(telefonisch und persönlich):

Dienstag: 10.00 bis 14.00 Uhr

Mittwoch und Donnerstag:

14.00 bis 18.00 Uhr

Telefon: 030- 83 90 91 40

Fax: 030 - 83 90 91 41

E-Mail: [semtixbuero@astafu.de](mailto:semtixbuero@astafu.de)

[<http://www.astafu.de/semtixbuero>]



## Was mensch sonst noch mit dem Semesterticket anfangen kann

### Verreisen

Mit dem Studi-Ticket könnt ihr übrigens nicht nur alle Buslinien, Trams, S- und U-Bahnen in Berlin benutzen. Zu dem Verkehrsverbund gehören auch sechs Fährlinien, mit denen sich Berlins Wasserstraßen erkunden lassen. Der Geltungsbereich des Semestertickets beschränkt sich nicht auf das Berliner Stadtgebiet. Es gilt für alle drei Zonen (A, B und C). Es sind also Fahrten bis tief nach Brandenburg drin. Dazu zählt z.B. auch die Strecke nach Wernsdorf, dem Ziel der Erstsemesterfahrt. Mehr Infos auf [www.bvg.de](http://www.bvg.de)

### Vergessen

Wer seinen Studi-Ausweis nicht auf Verlangen der Kontrolleur\_innen vorzeigen kann, muss nicht die übliche Strafe von 40,- € zahlen. Es reicht, ihn innerhalb von sieben Tagen an den entsprechenden Stellen der BVG oder der S-Bahn GmbH vorzulegen. Dann ist nur eine Bearbeitungsgebühr von 7,- € fällig.

### Verleihen

Es wird gemunkelt, dass manche Besitzer\_innen eines aktuellen Semestertickets dieses an bedürftige Mitmenschen verleihen und selbst mit dem Ticket vom vorletzten Semester fahren. Anscheinend wird oft nicht so genau kontrolliert. Personen, die erwischt wurden, haben angeblich einfach innerhalb einer Woche den aktuellen Ausweis vorgezeigt und 7,- € bezahlt (s.o.). Falls die/der Bedürftige auf Verlangen nicht den passenden Personalausweis vorzeigen konnte, entrichtete den Gerüchten zufolge einfach die/der echte Besitzer\_in innerhalb von sieben Tagen die 7,- € Gebühr. (Dies ist lediglich eine Dokumentation, die nicht zu Ordnungswidrigkeiten aufrufen soll.)

### Fahrradfahren in Berlin

Wenn du mal keine Lust auf volle und stickige Bahnen hast, dann nimm doch dein Fahrrad. So lernst du die Stadt von oben kennen, bekommst ein bisschen Bewegung und schneller bist du meist auch am Ziel. Der Weg nach Dahlem z.B. ist nicht nur angenehm, sondern als Teil des Wannsee-Radweges sogar ausgeschildert.

Einen Routenplaner, der sich sogar nach deinen Straßenbelagsvorlieben richtet, gibt's hier: <http://bbbike.radzeit.de>. Und sollte es auf dem Weg anfangen zu regnen, darfst du dein Fahrrad mit dem Semesterticket auch kostenlos in der S- oder U-Bahn mitnehmen.

# FAQ

# Fragen und Antworten zum Studienbeginn

## Woher bekomme ich meinen Stundenplan?

Den Stundenplan stellst du dir selbst zusammen. Alle Veranstaltungen, die an der FU in einem Semester angeboten werden, findest du online im Kommentierten Vorlesungsverzeichnis (KVV) unter [[www.fu-berlin.de/vv](http://www.fu-berlin.de/vv)]. Das KVV der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ist in einer eigenen Version unter [[www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/studium/kvv](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/studium/kvv)] zu erreichen.

Am besten, du schaust erst mal, was dich überhaupt interessiert. Ein Abgleich der dann von dir besuchten Veranstaltungen mit der aktuellen Studienordnung ist im zweiten Schritt nie verkehrt. Diese findest du unter [[www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/studium/media/Studordng\\_Kombi\\_BA\\_PuK.pdf](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/studium/media/Studordng_Kombi_BA_PuK.pdf)].

## Was sind Module?

Der Bachelor- und der Master-Studiengang sind modularisiert. Ein Modul besteht immer aus mindestens zwei Veranstaltungen, meist eine Grundlagenvorlesung und ein Seminar bzw. eine Übung. In der Studienordnung steht unter anderem auch, dass ein Modul binnen zwei Semestern abgeschlossen werden muss. Also am besten nicht zu sehr verzetteln!

In der Publizistik gibt vier Basismodule, die aus je einer Vorlesung und einem dazugehörigen Seminar bestehen. Diese solltest du möglichst zu Beginn deines Studiums abhaken, da sie Zugangsvoraussetzung für einige weiterführende Veranstaltungen sind. Pflicht sind ebenfalls die Methodenmodule I und II (Vorlesungen und Proseminare/Tutorien) und der Wahlpflichtteil I und II im „Hauptstudium“ (berufsfeldorientierte, fachliche oder methodische Vertiefung). Der Bereich der Allgemeinen Berufsvorbereitung (ABV) schließt ein Praktikum mit ein, das

können aber auch Fremdsprachen- und ZEDAT-Kurse sein. Aktuelle Veranstaltungen stehen im Internet.

Kurz gefasst: 90 Leistungspunkte (LP) sind im Kernfach PuK zu sammeln, 30 LP im ABV-Bereich und 60 LP im Nebenfach.

## Was ist ABV?

Bachelorstudierende müssen Veranstaltungen Studienbereich Allgemeine Berufsvorbereitung absolvieren. Dadurch soll der Praxisbezug des Studiums gesichert sowie überfachliche und fachnahe Zusatzqualifikationen vermittelt werden. Die hier vergebenen Noten fließen zwar nicht in die Bachelor-Endnote ein, trotzdem kannst du nur du Sprach-, Management- oder Gender-Mainstreaming-Kursen belegen, statt aus dem gesamten Kursangebot das auszuwählen, was DIR gefällt und DICH später weiterbringt. Genau das wurde jetzt an der HU teilweise geändert – im Umfang von 10 LP können die Studis im ABV-Bereich belegen, was sie wollen. Ginge das nicht auch hier?

## Und was ist mit Praktika?

Im Rahmen des 30 LP ABV-Moduls muss in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ein oder mehrere Praktika im Umfang von mindestens 10 LP nachgewiesen werden. Das Praktikum sollte fachbezogen sein, was genau angerechnet werden kann, musst du allerdings selbst herausfinden. Informationen und Stellenangebote findest du hier auf unten genannten Websites und gelegentlich auch über den Email-Verteiler des Instituts (Wir-Liste).

[[http://www.fu-berlin.de/studium/abv/berufspraktikum\\_neu.html](http://www.fu-berlin.de/studium/abv/berufspraktikum_neu.html)]

[<http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss/service/jobs/index.html>]

## Was sind Semesterwochenstunden?

Semesterwochenstunden (SWS) sind definiert als die Wochenstunden, die während eines Semesters regelmäßig besucht werden. Es gilt: Eine Veranstaltung - sei es Proseminar (PS), Vorlesung (V) oder Übung (Ü) - wird als 2 SWS verrechnet, wenn diese Veranstaltung ein Semester lang 2 Stunden pro Woche besucht wurde. Habt ihr also in einem Semester 3 Veranstaltungen besucht, ergibt das für das betreffende Semester 6 SWS. Rechne für jede Stunde an der Uni die gleiche Zeit zum Vor- und Nachbereiten ein! Wenn du dir also 20 Semesterwochenstunden einträgst, hast du eigentlich eine 40-Stunden-Woche.

## Wie melde ich mich für Veranstaltungen an?

Seit einigen Semestern gibt es das neue System SAP Campus Management. Das bedeutet für dich, dass du dich für jede Veranstaltung, die du besuchen willst, im Voraus online anmelden musst. Zu Beginn deines Studiums hast du automatisch einen speziellen Account erhalten, mit dem du dich im Campus Management-System unter [[www.ecampus.fu-berlin.de](http://www.ecampus.fu-berlin.de)] einloggen kannst und musst.

**ACHTUNG:** Der Anmeldezeitraum für alle Veranstaltungen im WiSe 10/11 ist vom 01.10. bis zum 31.10.2010. Bis dahin ist die Anmeldung zu Lehrveranstaltungen ohne Platzzahlbeschränkung uneingeschränkt möglich. Die Zuteilung von Plätzen in Lehrveranstaltungen mit Platzzahlbeschränkung erfolgt bereits am 09.10.2010. Bis zu diesem Zeitpunkt können Studierende für diese platzbeschränkten Lehrveranstaltungen lediglich eine so genannte Präferenz zu gewünschten Lehrveranstaltungen angeben, die bei der Zuteilung dann berücksichtigt wird.

**ACHTUNG:** Die Chance, einen Kurs zu wechseln, abzubrechen oder gar nicht zu besuchen, gibt es nach dem Fristende offiziell nicht mehr. Aktuelle und weiterführende Informationen zum Prozedere und Drumherum gibt es auf der offiziellen Internetseite unter [www.fu-berlin.de/campusmanagement].

Übrigens: Das CM zeigt zu nächst nur die nach Studienverlaufsplan empfohlenen Veranstaltungen an; eine Funktion, die du deaktivieren kannst - und, für ein selbstbestimmtes Studium, auch solltest!

Für die Arbeitsmethoden- und Praxisseminare in der PuK gibt es darüber hinaus zusätzlich ein institutseigenes Anmeldeverfahren. Dieses startet drei Wochen vor dem Beginn des jeweils kommenden Semesters. Wie das Verfahren genau abläuft, wird rechtzeitig auf der Homepage bekannt gegeben.

Falls du nicht in dein Wunschseminar kommst, geh zum ersten Termin hin, sprich mit dem Dozenten bzw. der Dozentin, ob nicht doch teilnehmen kannst. Meistens funktioniert das.

### **Mich interessiert eine andere Veranstaltung ...**

Dann geh hin! Zwar solltest du dein Studienziel nicht aus den Augen verlieren, aber gerade in den ersten Semestern ist es sinnvoll, einfach ein paar Mal in eine fachfremde Vorlesung reinzuschauen. Nicht nur der berühmte Blick über den Tellerrand ist empfehlenswert. Vielleicht macht dir ein anderes Fach sogar mehr Spaß als Publizistik und je früher du dann wechselst, desto leichter wird es dir vermutlich fallen, noch mal von vorne anzufangen. Laut einer Studie aus dem Jahr 2007 verlassen 27 Prozent der Studierenden die Uni ohne Abschluss. Für den Stundenplan ist die Studien- und Prüfungsordnung hilfreich. Dort findest du auch eine Semester-Empfehlung für den Studienverlauf, nach Modulen geordnet.

## **Welche Veranstaltungstypen gibt es?**

### **Vorlesung**

Manchmal wird wirklich vorgelesen, in der Regel hören die Studierenden aber einen freien Vortrag und machen sich fleißig Notizen. Themenbezogene Fragen kannst du bei den meisten Dozierenden stellen, Diskussionen gibt es aber leider - zumindest an unserem Institut - äußerst selten. Also traut euch, das zu ändern! Als Teilnahmeleistungen für die Vorlesung müssen, meist zu Ende des Semesters, Klausuren bestanden werden.

### **Seminar**

Die Studierenden erarbeiten sich zusammen mit dem Dozenten oder der Dozentin ein Thema und halten Referate (meistens in Kleingruppen). Um einen Schein zu bekommen, darfst du normalerweise nicht mehr als zweimal fehlen, musst ein Referat halten und eine längere schriftliche Arbeit abgeben (8-15 Seiten). Idealerweise bestünde ein Seminar aus etwa 20 Personen, in der Praxis wird aber von bis 90 Teilnehmer\_innen berichtet. Das führt die Idee des Seminars leider ad absurdum, was bei der derzeitigen Personalsituation wohl nicht anders zu machen ist. In den Hauptseminaren sitzt du dann allerdings mit einer überschaubaren Zahl an Kommiliton\_innen zusammen. Zu Anfang des Studiums werden in den Basismodulen Proseminare angeboten. Hier werden auch Fragen zu Recherchetechniken und zum Verfassen einer Hausarbeit geklärt.

### **Übung/Tutorium**

Hier wird Stoff aus einer anderen Veranstaltung angewandt und geübt (z.B. Statistik). Außerdem vervollständigt eine Übung oder ein Tutorium ein Basismodul. Am Institut für PuK werden diese Veranstaltungen von studentischen Hilfskräften angeboten.

### **Praxisseminar**

Im Praxisseminar geht es darum, einmal die journalistischen Arbeitsmethoden auszuprobieren, also z.B. kleine Texte selbst zu verfassen, oder ein bisschen in die extravagante PR-Welt zu schnuppern. Manche davon finden in einem oder mehreren Blöcken statt (z.B. an ein oder zwei Wochenenden). Das ist zwar für die Dauer der Veranstaltung sehr intensiv, aber mensch hat den Leistungsnachweis nach wenigen Tagen in der Tasche.

### **Was sind meine eigenen Arbeiten?**

#### **Referate**

In den (Pro-)Seminarern sollt ihr über ein Thema referieren, dass für die jeweilige Sitzung relevant ist. Die meisten Menschen müssen jedoch erst lernen, vor vielen anderen frei zu sprechen. Es ist daher kein Beinbruch, wenn es nicht gleich beim ersten Mal klappt. Referate können und sollen in jedem Fall nur einen kleinen Teil eurer Arbeit widerspiegeln. In die Tiefe gehen könnt ihr dann in den Hausarbeiten. Versucht also lieber, eure Referate interessant aufzubauen und haltet unwesentliche Kleinigkeiten außen vor. Ein Thesenpapier sollte stets und ausreichend kopiert für alle SeminarteilnehmerInnen dabei sein. Kritische Anmerkungen zu einem Referat sind immer gut. Bestensfalls entsteht dadurch eine kontroverse Diskussion - und davon kann schließlich jede\_r profitieren (auch der/die Referent\_in).

#### **Hausarbeiten**

Eine Hausarbeit ist eine „wissenschaftliche Arbeit“, die du über ein Thema anfertigst, das etwas mit dem Seminarinhalt zu tun hat. Das kann die Ausarbeitung eines Referats, aber auch etwas ganz anderes sein. Hierbei solltest du dich immer mit dem/der jeweiligen Dozent\_in absprechen. Kleiner Tipp: Wenn du gut argumentierst, neh-

men einige DozentInnen fast jedes Thema als Hausarbeit an, weil sie meist mehr auf die Formalien achten. Jedes auf den ersten Blick uninteressante Thema kann spannend sein, wenn ihr euch gründlicher und tiefer damit auseinandersetzt, als es in einem Seminar passieren kann.

Zeit zum Recherchieren und Schreiben habt ihr während des gesamten Semesters bzw. bis zum vorgegebenen Abgabetermin (in der Regel drei oder vier Wochen nach Semesterende). Die meisten Studienanfänger\_innen haben Schwierigkeiten damit, herauszufinden, wie eine wissenschaftliche Arbeit geschrieben werden soll. Auch in diesem Semester gibt es wieder Veranstaltungen, die euch in das wissenschaftliche Arbeiten einführen sollen. Trotzdem ist es auch Aufgabe der Dozent\_innen, dieses Wissen in ihren Basismodul-Seminaren zu vermitteln. Ihr solltet euch also nicht scheuen, konsequent auf eurem Recht auf eine komplette Einführung zu bestehen.

### **Was ist ein Maluspunkt?**

Zurzeit ist die Maluspunkteregelung außer Kraft gesetzt. Früher (und vielleicht demnächst wieder) gab es einen Maluspunkt zum Beispiel bei zweimaligem Nicht-Bestehen einer Prüfung. Das kann eine Klausur oder eine Hausarbeit sein.

Insgesamt durften bis zum Ende des Studiums nicht mehr als 5 Maluspunkte auf dem Punktekonto eines Studis sein, ansonsten drohte die Zwangsexmatrikulation.

### **Wo ist Raum XYZ?**

Das Institut befindet sich in Dahlem in der Garystraße 55 (U3 Thielplatz) inmitten des Gebäudekomplexes von OSI (Innestraße 21) und OEI. Dort, im zweiten Stock, befindet sich der einzige institutseigene Seminarraum 55-C. In un-

mittelbarer Nähe findet ihr auch das Café Tricky, der Raum 206 ist eine halbe Treppe tiefer neben dem lärmenden Fahrstuhl. Genau darunter liegt das Büro der FSI PuK in Raum 106. Für PuK-Veranstaltungen werden auch die Hörsäle A, B, E und F der Innestr. 21, Seminarräume in der Innestr. 22 sowie Räume des OEI in der Garystr. 55 genutzt.

Im Henry-Ford-Bau (HFB) (Garystr. 35) gibt es fünf Hörsäle: Hs A bis Hs D und das Auditorium Maximum (besser bekannt als Audimax).

Die Rost-/Silberlaube ist ein wenig verwirrend, aber es ist durchaus möglich, sich dort zurecht zu finden. Die drei zueinander parallel verlaufenden J, K und L-Straßen sind die „Hauptstraßen“ in diesem Gebäudekomplex. Räume mit den Nummern wie JK 31/236, sind dann zwischen der J- und der K-Straße zu finden. J31/10 ist demnach in der J-Straße.

### **Kann ich auch mal schwänzen?**

Um einen Leistungsnachweis zu kriegen, wird die Anwesenheit meist durch Unterschriftenlisten überprüft. Wessen Unterschrift/Kreuz mehr als zweimal fehlt, kriegt keinen Schein und auch keine Punkte. Außerdem entgeht dir natürlich auch Stoff, den du irgendwann nacharbeiten musst. Besser ist es, weniger Veranstaltungen zu belegen, die du regelmäßig besuchen kannst, und dort fleißig Punkte zu sammeln.

### **Wie lerne ich am besten?**

Es gibt zahlreiche Bücher über Lernstrategien, so dass wir hier keinen Überblick geben können. Empfehlenswert für den Einstieg ist z.B. das Buch „Fit fürs Studium“ von Norbert Franck (dtv). Auch der Autor von „Der Name der Rose“, Umberto Eco, hat ein Buch darüber

geschrieben, wie man eigentlich studiert. Der Titel ist etwas irreführend: „Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt“. Es ist sehr locker geschrieben und die Tipps sind eigentlich auf jede Art von schriftlichen wissenschaftlichen Arbeiten anwendbar.

Bewährt haben sich auch immer wieder Lerngruppen. Dort können Fragen und Antworten in angenehmer Atmosphäre ausgetauscht werden. Sprecht doch einfach mal deine „Banknachbar\_innen“ an und trefft euch nach der Veranstaltung in einem studentischem Café. Bei einem Kaffee lernt es sich doch am schönsten...

### **Wo bekomme ich meine Bücher her?**

Auf der Suche nach Literatur für dein Publizistikstudium wirst du am ehesten in der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek in der Garystr. 55 oder in der Universitätsbibliothek in der Garystr. 39 (Haupteingang) bzw. Innestr. 28 (Nebeneingang, behindertengerecht) fündig werden. Du kannst in beiden Bibliotheken Bücher für eine Frist von 4 Wochen ausleihen und meist auch verlängern lassen, um unangenehme Strafgebühren zu vermeiden.

Begleitende Literatur für Vorlesungen oder Seminare befinden sich in so genannten Handapparaten im Lesesaal in der Innestr. 21; allerdings handelt es sich dabei um „Präsenzbestand“. Das bedeutet, die Bücher können nur vor Ort gelesen oder kopiert werden. Ähnlich verhält es sich in der Philologischen Bibliothek, auf die du evtl. auch angewiesen bist.

Die genauen Ausleih-Modalitäten kannst du im Internet nachlesen oder bei einer der Bibliotheksführungen zu Semesterbeginn erfragen.

Falls du dringend ein Buch benötigst, dass an der FU bereits ausgeliehen ist, kannst du z.B. auch auf

# Fragen und Antworten zum Studienbeginn

# FAQ

die Staatsbibliothek, die ZLB oder die UDK-Bibliothek ausweichen.

Bei der Literaturrecherche ist der FU-Katalog ([opac.fu-berlin.de/](http://opac.fu-berlin.de/)) eine große Hilfe: Er sagt dir, wo es wann welche Bücher gibt und bietet darüber hinaus Unterstützung für eine bequeme Fernleihe.

## Wo und wie kann ich mich beraten lassen?

Bei fast allen Fragen hilft ein kurzer Blick ins Internet. Auf den Seiten der FU und des Instituts kannst du von der aktuellen Studienordnung über einen Studienverlaufsplan auch die wichtigsten virtuellen und realen Kontaktdaten von Beratungsstellen und viele Informationen finden. Die wichtigsten Seiten und Adressen haben wir hier schon mal aufgelistet:

Die Homepage der FU findet ihr unter [www.fu-berlin.de](http://www.fu-berlin.de).

Die Zentraleinrichtung Studienberatung und Psychologische Beratung in der Brümmerstraße 50 (U3 Thielplatz) erreicht ihr unter [[www.fu-berlin.de/studienberatung/](http://www.fu-berlin.de/studienberatung/)]. Weitere allgemeine Informationen, Formulare und Adressen gibt es unter [[www.fu-infoseite.de](http://www.fu-infoseite.de)].

Die Homepage des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft heißt [www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss). Dort findest du die jeweils aktuelle Studienordnung und zudem eine Erklärung derselben. Es gibt hier auch eine Infoseite zum BA-Studiengang mit einem Link zur jeweils aktuellsten Studienordnung und einem Studienverlaufsplan.

Der Studienberater für alle Studierenden am Institut ist Ansgar Koch. Den erreichst du in Raum 169 oder via E-Mail unter [pukba@zedat.fu-berlin.de](mailto:pukba@zedat.fu-berlin.de). Mehr zu ihm steht im Who-is-Who dieses Heftes.

Für Auslandssemester über das Erasmus-Programm ist am Institut

z. Zt. Ansgar Koch (Raum 169) zuständig.

Das Studienbüro in der Ihnestraße 21, in den Räumen 204 bis 206 und 208 unter der Leitung von Gisela Rossa-Dubray könnt ihr unter [[www.polsoz.fu-berlin.de/studienbuero](http://www.polsoz.fu-berlin.de/studienbuero)] erreichen. Hier könnt ihr euch jederzeit hinwenden, wenn ihr Fragen zum Studienverlauf, Campus Management oder zu Lehrveranstaltungen habt.

Zuständig für alle Arten von Prüfungsleistungen sind Janine Pfeiffer und Sabine Krüger im Prüfungsbüro, welches sich ebenfalls in der Ihnestraße 21 befindet. Die Homepage ist die gleiche wie die des Studienbüros, die Raumnummer ist 301 bzw. 302.

Da es am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft keine spezielle Studienberatung gibt, sind alle hier Dozierenden zu Auskünften und Informationen bezüglich eures Studiums verpflichtet.

Ansonsten kannst du auch zur FSI kommen. Am besten vereinbarst du einen Termin: persönlich im Büro oder Café Tricky. Du kannst deine Fragen und Probleme aber auch immer virtuell an uns richten: [fsipuk@web.de](mailto:fsipuk@web.de)

Weiterhin unterhält der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) zahlreiche Beratungsangebote bei so ziemlich allen Problemen im Studium:

<http://www.astafu.de/service/beratungen/>

## Wo kann ich ins Internet?

Du hast die Möglichkeit, dich mit deinem Laptop auf dem Campus mittels W-Lan einzuloggen. Dafür ist der ZEDAT-Account notwendig und allerlei Software. Hot-Spots befinden sich quasi überall auf dem FU-Campus. Es muss ein VPN-Client auf dem Rechner installiert und entsprechend konfiguriert werden (Download der Software

und Konfiguration und Anleitungen zu [VPN@zedat](mailto:VPN@zedat) mit Windows, Linux und MacOS X). Im Tip4U der Zedat gibt es eine Anleitung zur Konfiguration für den Zugang zum W-Lan [[www.vpn.fu-berlin.de](http://www.vpn.fu-berlin.de)].

In der Silberlaube befindet sich die ZEntral-Einrichtung für DATenverarbeitung. Hier gibt es nicht nur Computer zum Arbeiten, die ZEDAT bietet auch kostenlose Schulungen und die bereits angesprochenen ABV-Kurse an. Die Themen sind vielfältig – von EinsteigerInnenkursen zu E-Mail, Internet, Textverarbeitung, Powerpoint usw. bis zu AutoCAD. Selbst Programmiersprachen wie C+ kann man dort lernen. Zum Service der ZEDAT gehört auch die Publikation von zahlreichen Infobroschüren. Im Gang JK27 gibt es Arbeits- und Schulungsräume und den BenutzerInnenservice der ZEDAT. Öffnungszeiten und Kontaktmöglichkeiten findet ihr unter [[www.zedat.fu-berlin.de/kontakt/kontakt.html](http://www.zedat.fu-berlin.de/kontakt/kontakt.html)]. Zu Beginn des Studiums erhaltet ihr über euren ZEDAT-Account ein Druck-Guthaben von 5,- Euro. Das könnt ihr beim Benutzerservice auch mittels Barzahlung erhöhen.

**Nicht vergessen...**

**Viel Spaß beim Studium!**

# DEINE ERSTIFAHRT

## Fahr mit und erlebe selbst!

Die Ersti-Fahrt ist das Wochenende, an dem die alten Häs\_innen mit den Frischlingen auf's Land fahren, dort ein paar quietschvergnügte Tage verbringen, um sich gegenseitig zu beschnuppern und lustige Geschichten rund um das (Uni-) Leben auszutauschen.

### Hier ein Erfahrungsbericht:

Die Erstsemesterfahrt an sich ist schon eine großartige Sache, aber noch großartiger ist sie für die, die gleich am Anfang ein bisschen Engagement unter Beweis stellen und sich für die Einkaufsgruppe einteilen lassen. Dann kann mensch sich wirklich glücklich schätzen, denn neben einer ersten Inspektion der Biervorräte für die kommenden Tage und dem Verladen von kiloweise Gemüse sowie anderen Köstlichkeiten durften wir auch die Schokolade aussuchen! Und uns, komfortabel im Bus hineinkutschert ins grünste Grün, genannt Wernsdorf, dann auch gleich das beste Zimmer unter den Nagel reißen – was bei der Auswahl an urig gemütlichen Zimmern wirklich eine Herausforderung ist. Wer seine Luxuskomfort-Ansprüche etwas anpassen kann und zudem noch ein bisschen pyromanische Veranlagung mitbringt, dürfte mit den Öfen in den Zimmern kein Problem haben. Mit der gewohnten Dosis an Zivilisation warten dafür wieder Duschen und Klos auf. Leute, keine Panik, alles wie in eurer neuen WG, vielleicht sogar besser!

Nach eingehender Inspektion von Küche, Kicker- und Tischtennisraum, Feuerstelle und dem vorfreudigen Verstauen der erworbenen Vorräte in Speisekammer und Kühlschrank lässt sich bei einer entspannten Zigarette (für Nichtraucher\_innen: einem entspannten Tee oder Kaffee) gut beobachten, wie auch die anderen „Erstis“ in Wernsdorf ankommen und ihre Taschen von der nächsten Busstation heran schleppen.

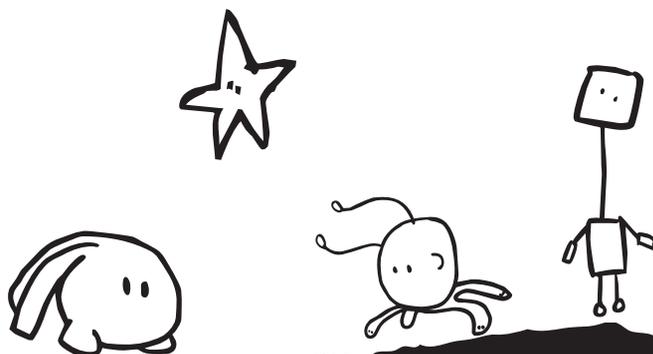
Und so geht sich dann auch der erste Abend gut an mit der Zubereitung eines leckeren Abendbrots, das auch jede\_n Nicht-Veganer\_in absolut zu überzeugen weiß. Lustig wird es spätestens, nachdem mensch sich zum Gemüseschnippeln bereit erklärt hat – ob des unvermuteten Spaßfaktors definitiv empfehlenswert!

Auch die nächsten Tage stehen dem guten Start in nichts nach. Nach dem Austesten der Feuerstelle und einer gut koordinierten Nachtwanderung („Wir müssen nach da!!“ „Ähm, da hinten ist aber Licht.“ „Uih, Wildschwein!“) gibt's auch jede Menge gemütlicher Feierzeit, in der auch die tagsüber in den Workshops begonnenen Diskussionen weitergeführt werden können. Wie ist das eigentlich mit „Gender“? Was kritisiert die

„kritische Theorie“? Soll ich mein Notebook wegschmeißen, wenn mir Datenschutz wichtig ist? Und bin ich nun Deutschland?

Wer dann immer noch nicht genug hat, kann diesen und anderen Fragen in den folgenden Semestern noch im entspannten Rahmen der PuK-Themenabende nachgehen, wo sich die neu gewonnenen Freund\_innen wieder treffen, deren Namen sich dank total uncooler Kennenlernspiele für immer eingebraunt haben.

Und so sind sich alle einig, als am letzten Tag beschwingt zu den Beatles plötzlich alles Willens ist, doch noch ein bisschen die Küche zu putzen und sich letzter Reste anzunehmen: Die „Erstifahrt“ lohnt sich! Ob es nun um neue Leute geht, um Infos über das Uni-Leben, weil mensch mal ein bisschen raus in die grüne Natur will und das bunte Leben in frischer Luft gegen das graue Berlin tauschen oder einfach weil die Ini so nett ist oder das neue WG-Bad so dreckig. Ihr bereut es sicherlich nicht!





# Erstsemesterfahrt 2011 nach Wernsdorf!

Die beste Art, Deine Kommiliton\_innen kennenzulernen ist die Erstsemesterfahrt. Dieses Jahr fahren wir vom 21. bis 23. Oktober nach Wernsdorf.

In entspanntem Aussteigerambiente könnt Ihr Euch austauschen, an verschiedenen Workshops teilnehmen, etwas über Hochschulpolitik erfahren, diskutieren, ausschlafen, durchmachen, trinken, essen, lagerfeuern, Billard spielen, nachwandern, kickern, Tischtennis spielen und auf vielfältige andere Arten Spaß haben.

Um Euch für die Fahrt anzumelden, müsst ihr nur den Ausschnitt unten ausfüllen und zusammen mit einer Anzahlung von 10,- € bei der Ini abgeben

(am besten während der O-Tage). Das Geld (ein Drittel der Fahrtkosten) brauchen wir, um all die Lebensmittel einzukaufen.

Ganz wichtig für alle, die mitfahren wollen: Kommt bitte auf jeden Fall zum Vortreffen für die Fahrt am Mittag dem 19.10. ab 20 Uhr ins Laika, Emser Straße 131, Berlin-Neukölln, Nähe S+U-Hermannstraße. Dort gibt's die finalen Infos.

Wir fahren auf jeden Fall Freitag Nachmittag/Abend zusammen mit S-Bahn und Bus nach Wernsdorf (liegt innerhalb der C-Zone, geht also auf Dein Semester-Ticket). Sonntag geht's irgendwann zurück. Alles weiteren Infos bekommst Du persönlich von uns und zur Sicherheit auch nochmal per E-Mail.



## Kleine Bastelaufgabe:

Ausfüllen, ausschneiden, eurer Fachschafts-INI in die Hand drücken:

### Anmeldung zur Erstsemesterfahrt 2011

Dein Name:

Deine E-Mail-Adresse:

Deine Handy-Nr.:

# www.etc.



Im und um's Internet herum gibt es einige Foren, Kommunikationsplattformen und E-Mail-Listen, die sich direkt und indirekt mit dem PuK-Studium beschäftigen. Mehr oder weniger informativ sind sie alle, einige werden möglicherweise zu deinem täglichen Begleiter.

## Die [wir]-Liste

Die Vorlesung am Donnerstag um 8.00 Uhr fällt aus und du bist die einzige Person, die es nicht gewusst hat? Du suchst einen Medienjob oder willst eineN NachmieterIn für dein WG-Zimmer finden? Und wann ist eigentlich diese nette Party, von der du gestern in der Mensa gehört hast?

Darauf gibt es eine Antwort: [wir] - Die Mailingliste für alle, die Publizistik studieren - Mitgliedschaft dringend empfohlen! Nachrichten über Feten, das Institut, Kleinanzeigen. Über 1000 KommilitonInnen sind schon im Verteiler, um sich am Institut besser zu vernetzen. Wenn du auch was loswerden willst, schreib einfach eine Mail an [wir@lists.spline.inf.fu-berlin.de], und schon erhalten alle EmpfängerInnen der Liste deine Nachricht.

Anmelden kannst du dich auf: [[lists.spline.inf.fu-berlin.de/mailman/listinfo/wir](http://lists.spline.inf.fu-berlin.de/mailman/listinfo/wir)]

## Der AStA FU!

[www.astafu.de](http://www.astafu.de)

[www.astafu.blogspot.de](http://www.astafu.blogspot.de)

Die AStA-Homepage ist Sammelpunkt für viele studentische Belange (z.B. Semesterticket, Frauen-/Schwulen-/Lesben-/Sozialreferat), bietet Einstieg in viele hochschulpolitischen Themen und Strukturen und beinhaltet auch Presseerklärungen und Mitteilungen zu aktuellen hochschulpolitischen Vorgängen. Kommentare findest du auf dem empfehlenswerten Blog.

## Der FSI ihr Zuhause

[www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk](http://www.polsoz.fu-berlin.de/fsipuk)

Die Homepage der FSI PuK wartet auf mit allerlei Infos zum Studium, zu hochschul-politischen Themen sowie zu studentischen Aktivitäten und Aktionen und den neuesten

Entwicklungen am Institut. Im Archiv findest du alles, was vor deiner Zeit am Institut so los war.

Außerdem kannst du dich hier für den offiziellen Newsletter der FSI PuK anmelden. Diese Liste ist moderiert und wesentlich überschaubarer als [wir].

## Offizielles

[www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss](http://www.polsoz.fu-berlin.de/kommwiss)

Die Instituts-Homepage bietet Neuigkeiten von oben (z.B. Ausfall von Vorlesungen, Klausurergebnisse), Kontaktdaten (und Bilder, bunte!) der MitarbeiterInnen und ein paar hübsche Grafiken zum Institutsaufbau.

[www.fu-berlin.de/vv](http://www.fu-berlin.de/vv)

Das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis bietet (auch aktuelle) Infos zu sämtlichen Vorlesungen. Recht unübersichtlich, aber sehr nützlich und der erste Anlaufpunkt, wenn es um die Stundenplanzusammenstellung geht. Außerdem kann mensch sich ja auch mal in fachfremde Veranstaltungen reinsetzen, im KVV steht dann wann und wo.

[www.lms.fu-berlin.de](http://www.lms.fu-berlin.de)

Das LMS (Learning Management System oder auch Blackboard) ist eine mächtige Plattform, die vorwiegend zum Hochladen von Powerpoint-Folien verwendet wird. Falls es in einer Veranstaltung genutzt wird, wird auch nochmal darauf hingewiesen.

[www.ecampus.fu-berlin.de](http://www.ecampus.fu-berlin.de)

Campus Management der FU-Berlin

## Inoffizielles...

tiefere Infos über Kaffee und Kekse: die Page des Café Tricky

<http://www.polsoz.fu-berlin.de/tricky>

Viele historische Dokumente über die Entwicklungen an der FU, mittlerweile aber leider offline: [www.fuwatch.wordpress.com](http://www.fuwatch.wordpress.com)  
Stets gut gefüttert und aktuell: Der Blog der Fachschaftsinitiativen an der FU: [www.fachschaftsinitiativen.de.vu](http://www.fachschaftsinitiativen.de.vu)

# Abk.

## A

**ABK** Ausbildungskommission  
**AB** Arbeitsbereich  
**ABV** Allgemeine Berufsvorbereitung  
**AGB** Amerika-Gedenkbibliothek (U1/U6 Hallesches Tor)  
**AK HoPo** Arbeitskreis Hochschulpolitik  
**AS** Akademischer Senat  
**AStA** Allgemeiner Studierendenausschuss  
**AuSe** Autonomes Seminar  
**AVV** Alternatives Veranstaltungsverzeichnis  
**B**  
**BA** Baccalaureus/Baccalaurea Artium, Bachelor of Arts  
**BerIHG** Berliner Hochschulrahmengesetz  
**BVG** Berliner Verkehrsbetriebe  
**C**  
**C** Colloquium  
**CM** Campus Management  
**CP** Credit Points  
**c. t.** cum tempore (= Viertel nach X)  
**E**  
**ECTS** European Credit Transfer and Accumulation System  
**Ersti** Erstsemester\_in  
**F**  
**FaKo** Fachschaftskoordination  
**FB** Fachbereich  
**FBR** Fachbereichsrat  
**FSI** Fachschaftsinitiative  
**FSI PuK** Fachschaftsinitiative der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft  
**G**  
**GD** Geschäftsführende\_r Direktor\_in (des Institutes)  
**H**  
**HFB** Henry-Ford-Bau, Garystr. 35  
**HfM** Hochschule für Musik „Hanns Eisler“  
**Hon.-Prof.** Honorarprofessor\_in  
**HRG** Hochschulrahmengesetz  
**Hs** Hörsaal  
**HS** Hauptseminar  
**HU, HUB** Humboldt-Universität zu Berlin

## I

**IKK** Institut für Kommunikationsgeschichte und angewandte Kulturwissenschaft  
**Imma** Immatrikulation  
**Ini** Fachschaftsinitiative  
**IPM** Fachinformationsstelle Publizistik  
**IR** Institutsrat  
**IuK** Information und Kommunikation  
**J**  
**JFK** John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien  
**K**  
**KfL** Kommission für Lehre  
**KHI** Kunsthistorisches Institut  
**Komm.forsch** Empirische Kommunikations- und Medienforschung  
**KVV** Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis  
**L**  
**LAI** Lateinamerika-Institut  
**Leko** Lehrkommission  
**LMS** Learning Management System = Blackboard  
**LSK** Kommission für Lehre u. Studium  
**M**  
**MA** Master of Arts  
**M.A.** Magister/Magistra Artium, Meister\_in der Künste  
**N**  
**N.N.** nomen nominandum (= steht noch nicht fest)  
**NC** Numerus Clausus  
**O**  
**OEI** Osteuropa-Institut  
**OSI** Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft  
**O-Tage** Orientierungstage  
**P**  
**P** Pflichtveranstaltung  
**P-Amt** Präsidialamt  
**PoWi** Politikwissenschaft  
**Pol.-Soz.** Politik- und Sozialwissenschaften  
**PS** Proseminar  
**PT** Projektstudium  
**PuK, PKW** Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

## R

**RFID** Radio Frequency Identification (der Chip in deiner Mensakarte)  
**S**  
**S** (Haupt-)Seminar  
**sic!** so! (= kein Druckfehler, aber offensichtlich falsch)  
**SoMis** Sonstige Mitarbeiter\_innen  
**SoSe, SS** Sommersemester  
**SoWiBib** Bibliothek für PuK, Politikwissenschaft, OEI, Soziologie, Ethnologie  
**s. t.** sine tempore (= Punkt X Uhr)  
**StaBi** Staatsbibliothek (es gibt zwei getrennte Abteilungen)  
**StudKal** Studierendenkalender des Astas FU und RefRats (Referent\_innen-Rat) HU  
**StuPa** Studierendenparlament  
**SWS** Semesterwochenstunde(n)  
**T**  
**TheWi** Theaterwissenschaft  
**TU** Technische Universität  
**U**  
**UB** Universitätsbibliothek, Garystr. 35  
**UdK** Universität der Künste  
**Ü** Übung  
**V**  
**V, VL** Vorlesung  
**VV** Vollversammlung (auch Vorlesungsverzeichnis)  
**VBB** Verkehrsgemeinschaft Berlin/Brandenburg  
**W**  
**WWahl** Veranstaltung  
**WE** Wissenschaftliche Einrichtung  
**WiMis** Wissenschaftliche Mitarbeiter\_innen  
**WiWis** Wirtschaftswissenschaften, -/ler\_innen  
**WP** Wahlpflichtveranstaltung  
**WiSe/WS** Wintersemester  
**Z**  
**Z** Zentralinstitut  
**ZE** Zentraleinrichtung  
**ZEDAT** ZE für Datenverarbeitung

# SEMESTER AUFTAKT PARTY



**27. OKTOBER**

**Festsaal Kreuzberg**

(Skalitzer Str. 130 / Nähe U-Bhf. Kottbusser-Tor)

**INDIE/ ELECTRO/ SKA/ PUNK/ TRASH**

**ab 21:00 Uhr**

